Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 153 (1. Blatt). **Montag, den 4. Juli 1927.** **55. Jahrgang.**

Die Notlage der Beamten.

Aus dem Reichstage.

Sitzung vom 2. Juli 1927.

Im Reichstag folgte die zweite Beratung des von den Kommunisten eingebrachten Gesetzentwurfs auf

Amnestie für politische Straftaten.

Der Ausschuß hat den kommunistischen Entwurf abgelehnt und beantragt eine Entschließung, in der angeregt wird, im Gnadenwege noch mehr als bisher Zuchthausstrafen zu mildern, die vor der Milderung des Republikschutzgesetzes am 8. Juli 1926 verhängt wurden. Weiter wird die Begnadigung gewünscht in den Fällen, die nur deshalb nicht unter das Amnestiegesetz fielen, weil das Urteil nach dessen Inkrafttreten gefällt wurde. Schließlich regt die Entschließung die Einzelbegnadigung solcher politischen Gefangenen an, die infolge Unerfahrenheit oder Verführung oder weil sie die Tragweite ihrer Handlungsweise nicht überblickten, zu ihrem verbrecherischen Tun gekommen sind. Im Hammelsprung wurde mit 164 gegen 95 Stimmen der kommunistische Amnestie-Entwurf abgelehnt und die Ausschuß-Entschließung unter Ablehnung des nationalsozialistischen Ergänzungsantrages angenommen. — Es folgte der Teilbericht des Haushaltsausschusses über die von den Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten gestellten Anträge auf

Erhöhung der Beamtenbesoldung.

Diese Anträge, die vom April, Juli oder ist ab für die Beamten Abschlagszahlungen die in diesem Jahre vorgesehene Besoldungsform verlangen, sind vom Ausschuß abgelehnt worden. — Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) erklärte namens der Regierungsparteien, daß diese die schwere Notlage der Beamten anerkennen und von der Regierung eine Vorlage erwarten, die einen Ausgleich für diese Notlage bietet. Sie erwarten, daß die Besoldungsreform sich auch auf die Ruhestands- und Wartestandsbeamten erstreckt und daß sich auch die Länder und Gemeinden dem Beispiel des Reiches anschließen. Nach den Erklärungen der Reichsregierung und der Länderregierungen sei eine Erhöhung der Gehälter vor dem 1. Oktober leider nicht möglich. Die Regierungsparteien verpflichten sich jedoch, dafür zu sorgen, daß die Beamten bereits ab 1. Oktober Abschlagszahlungen auf die kommende Erhöhung erhalten. Die Regierungsparteien stimmen dem Ausschußantrag zu. — Abg. Bender (Soz.) wirft den Regierungsparteien vor, die Beamten durch unerfüllte Versprechungen getäuscht und ihre Lebenshaltung durch die Zoll- und Steuerpolitik noch verschlechtert zu haben. — Abg. Torgler (Kom.) erklärt, der Regierung nicht vertrauen zu können und deshalb gegen die Ausschußanträge stimmen zu wollen. Abg. Brodauf (Dem.) weist auf die schlechte Besetzung des Saales hin und beantragt, daß der Ausschuß sofort über die Ermächtigung Beschluß fassen soll. — Abg. Kliep (W. Vgg.) erklärt, seine Fraktion werde alle Anträge ablehnen auch den Ausschußantrag. — Nach längerer Debatte werden sämtliche Aenderungsanträge abgelehnt, der Antrag des Ausschusses angenommen. — Der Antrag der Regierungsparteien über die Bezüge der Pensionsempfänger wurde zurückgestellt.

Montag: Beratung der Zollvorlagen.

Die Finanznot der Städte.

Dr. Mulert über die deutsche Kommunalpolitik.

Im Anschluß an die in Freiburg (Breisgau) abgehaltene Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages äußerte sich Präsident Dr. Mulert vor Vertretern der südwestdeutschen Presse über aktuelle Probleme der deutschen Kommunalpolitik.

Er führte unter anderem aus: Die durch den Krieg verursachte Wohnungsnot wirkt sich ganz besonders in den großen Städten aus. Trotz des Wohnungselends hält der Zuzug nach den großen Städten an. Es wird leichter möglich sein, die zweiten und dritten Bauernsöhne und die Landarbeiter durch Siedlung auf der ländlichen Scholle festzuhalten, als die nach der Stadt eingewanderte Bevölkerung wieder auf das Land zurückzuführen. Durch finanzielle Aushungerung der Städte kann das Problem der Landflucht nicht gelöst werden.

Der letzte Finanzausgleich hat die Stellung der Gemeinden dem Reich gegenüber weiter verschlechtert. So bedeutsam an sich der Gedanke der Steuervereinheitlichung ist, so nachdrücklich muß darauf hingewiesen werden, daß mit dieser Gesetzgebung nicht gleichzeitig eine erneute zwangsweise und schematische Senkung der gemeindlichen Einnahmen verbunden werden darf. Die deutschen Städte sehen sich in der Vertretung ihrer berechtigten Interessen heute vielfach durch eine

städtefeindliche Einstellung mancher Behörden

gehemmt. Die Zurücksetzung, welche die städtischen Belange durch die in der Regierungsvorlage vorgesehene Verminderung der Zahl ihrer bisherigen Sitze im Reichswirtschaftsrat erfahren sollten, zeigt augenfällig, wie wenig man die Bedeutung der Städte für das gesamte Wirtschaftsleben erkennt.

Vor der Wiederaufrollung der Rheinlandfrage.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Seit einigen Tagen befindet sich der britische Außenminister Chamberlain wieder in London. Es ist begreiflich, daß man in Deutschland mit ziemlicher Spannung auf die Erklärungen wartet, die Chamberlain im Unterhaus anläßlich der zahlreichen parlamentarischen Anfragen über die Außenpolitik abgeben wird. Chamberlain pflegt bei solchen Gelegenheiten nicht nur als englischer Außenminister, sondern auch als Repräsentant der ehemaligen Entente zu sprechen, was seinen Aeußerungen naturgemäß ein besonderes Gewicht gibt. Hinzu kommt, daß der französische Außenminister Briand sich zunächst noch von der Politik fernhält, so daß Chamberlain zur Zeit fast das einzige Sprachrohr der ehemaligen Alliierten ist.

Da Chamberlain von der Möglichkeit einer Aussprache mit Briand, die sich bei seiner Durchreise durch Paris geboten hat, keinen Gebrauch machte, ist es wenig wahrscheinlich, daß er über die Wiederaufnahme der Rheinlandverhandlungen irgend welche neue Mitteilungen machen kann. Ueberdies ist die Rheinlandfrage allzu sehr zu einem Problem der deutsch-französischen Politik geworden, als daß die englische Regierung ein Interesse daran haben könnte, in dieser Frage eine mehr oder weniger selbständige Politik zu treiben. Daraus ergibt sich für Deutschland, das neue diplomatische Verhandlungen erst dann wieder möglich sind, wenn der französische Außenminister wieder hergestellt ist.

Wie wir erfahren, ist damit zu rechnen, daß Briand in der Mitte des Monats die Leitung der französischen Außenpolitik wieder übernehmen wird. Da die Verzögerung der Diskussion über die Rheinlandfrage ausschließlich unpolitische Gründe hat, wird die diplomatische Aussprache dann sofort wieder aufgenommen werden. Wenn auch ein genauer Termin dafür sich noch nicht angeben läßt, so kann man doch heute schon sagen, daß spätestens Ende August die Besprechungen in Paris wieder in Gang kommen werden. Bis dahin wird auch der erkrankte deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Hoesch, wieder auf seinen Posten zurückgekehrt sein, was die Aussichten der Pariser Verhandlungen zweifellos verbessert. Denn, wenn auch die Gerüchte über Unstimmigkeiten zwischen dem französischen Außenminister und dem Vertreter von Hoesch's, dem Botschaftsrat Rieth, jeglicher Grundlage entbehren, so läßt sich doch nicht verkennen, daß das diplomatische Geschick von Hoesch's und sein Verständnis für die französische Mentalität unentbehrlich für den deutsch-französischen Gedankenaustausch sind. Die Gelegenheit für die Wiederaufnahme der Verhandlungen ist nicht ungünstig, nachdem in den letzten Tagen die letzten deutsch-französischen Streitfragen fast vollständig bereinigt worden sind. Die Instruktionsreise des französischen und belgischen Militärsachverständigen in den Festungsbereich der deutschen Ostgrenze wird im Laufe der nächsten Woche stattfinden, so daß die Botschafterkonferenz bezw. die Regierungen der Alliierten Mitte des Monats den offiziellen Bericht über die Durchführung der Zerstörungsarbeiten erhalten werden. Wie man sich auf Seiten der ehemaligen Entente die weitere Entwicklung der Locarnopolitik und namentlich der Rheinlandverhandlungen denkt, ist augenblicklich noch ziemlich unklar. Voraussichtlich aber wird der englische Außenminister im Unterhause einige Mitteilungen darüber machen

Byrds nächstes Ziel: Der Südpol.

Bei ihrer Ankunft in Paris wurden Byrd und seine Begleiter von einem grenzenlosen Jubel empfangen. Die Polizeibeamten, die in ungemein starker Zahl aufgeboten waren, hatten das Aeußerste aufzubieten, damit die Piloten nicht von den ungeheueren Menschenmassen, die kaum mehr zu beherrschen waren, überrannt wurden.

Vom Bahnhof aus begaben sich die Flieger zum Triumphbogen, wo sie einen Blumenstrauß, mit den französischen und amerikanischen Farben versehen, auf dem Grabe des Unbekannten Soldaten niederlegten. An den Begrüßungsveranstaltungen nahmen auch Chamberlin und Levine teil.

Byrd und seine Begleiter wurden vom Präsidenten der Republik empfangen. Bei dieser Gelegenheit überreichte Byrd dem Präsidenten zusammen mit einem Begleitschreiben des Organisators des Fluges, Wanamaker, eine in seinem Flugzeuge mitgebrachte verkleinerte Nachbildung der ersten amerikanischen Fahne von 1776.

Gelegentlich eines Empfanges der Presse äußerte Byrd über seine weiteren Pläne, er sei entschlossen, nach seiner Rückkehr die Ueberfliegung des Südpols zu versuchen. Er werde den Flug von Neuseeland mit einem fünfmotorigen Flugzeug unternehmen.

Auf die Frage, ob er auf dem Luftwege nach Amerika zurückzukehren gedenke, antwortete Byrd: „Wir alle haben das Gefühl, daß wir die Ehre der ersten Ozeanüberfliegung in der Richtung Frankreich—Amerika einem französischen Flugzeug überlassen müssen."

Byrds Irrfahrt.

Schwere Stunden der „America".

Ueber die angstvollen Stunden, die der Landung der „America" vorausgingen, gibt der Begleiter Byrds, Noville, folgende eingehende Schilderungen einem Pariser Blatte:

„Die Stunden, in denen wir nach Erreichung Frankreichs den Weg nach Paris suchten, waren die kritischsten. In diesen Augenblicken dachte keiner von uns, daß wir Le Bourget erreichen würden, sondern alle an einen verhängnisvollen Ausgang. Ueberall herrschte dunkle Nacht. Ueberall undurchdringlicher Nebel. Zweimal glaubten wir, in der Nähe von Paris zu sein, das erste Mal gegen 10 Uhr. Gegen Mitternacht hatten wir dann den Eindruck, daß wir uns im Kreise bewegten, aber auch nicht das geringste Licht konnten wir auf der Erde feststellen. Landen würde geheißen haben, zerschmettert zu werden. Um 2 Uhr hatten wir fast keinen Betriebsstoff mehr. Jetzt hieß es handeln. 41 Stunden waren wir bereits in der Luft. Um 2.30 Uhr gab Byrd die Landungsrichtung an: ins Unbekannte! Auf diese Weise gerieten wir aufs Wasser. Zu sehen war überhaupt nichts. Im Augenblick des Niedergehens hatten wir das Gefühl, in einen Abgrund zu stürzen. Es war stockdunkle Nacht. Byrd warf einen letzten Blick auf den Brennstoffmesser und näherte sich mir, um etwas zu sagen, aber das Geräusch der Motoren machte jede Verständigung unmöglich. Er schrieb daher mit Bleistift auf ein Stück Papier: Wir gehen an Land. Wir alle wußten, was das heißen würde! Aufschmettern! Und in diesem Augenblick schlugen wir auf. Kein Wunder, daß bei dem schweren Gewicht des Apparates, der 4500 Kilogramm wiegt, das Flugzeug unter die Wasseroberfläche gezogen wurde. Aber dank der leeren Benzinbehälter kamen wir wieder hoch. Der Rumpf des Flugzeuges war jedoch zertrümmert. Wasser sprudelte überall hervor. Es blieb uns nichts anderes übrig, als über Bord zu springen. Glücklicherweise war die Küste ganz in der Nähe."

Chamberlin noch immer Inhaber des Rekords.

Das Geographische Institut in Washington setzte amtlich die von Byrd zurückgelegte Flugstrecke auf 3447, die von Chamberlin zurückgelegte Strecke auf 3909 und die Länge des Fluges Lindbergh auf 3610 Meilen fest. Hiernach ist also Chamberlin noch immer Inhaber des Transatlantik-Flugrekords.

Die Ausrottung des deutschen Lehrertums im Memelland.

Ohne jede Begründung hat das Memeler Landesdirektorium sieben Lehrern aus dem Memelgebiet unter dem 24. Juni zum 1. August gekündigt. Damit sind nunmehr seit einem halben Jahr 34 Lehrer des Memelgebiets gekündigt worden.

Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz.

Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz sind ohne jeglichen Zwischenfall verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug 60 bis 70%. Die Wahlen zeigen einen Ruck nach links. Ergebnisse: Deutschnationale 10 309, (1923: 12 173), Deutsche Volkspartei 2022 (2783), Sozialdemokraten 15 137 (11 458), Demokraten 3041 (0), Handwerk und Gewerbe 4603 (0), Kommunisten 4121 (10 342), kleine Landwirte 1789 (2046), Hausbesitzer 1556 (0), Völkische 2266 (4455), Wirtschaftspartei 505 (0) Stimmen.

Die Mandatsverteilung.

Die Mandate verteilten sich im letzten Landtag: Deutschnationale 9, Sozialdemokraten 8, Deutsche Volkspartei 2, Kommunisten 7, Kleine Landwirte 0, Völkische 3, Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus Demokraten und Handwerk und Gewerbe, 5 Mandate. — Die Mandate im neugewählten Landtag verteilen sich wie folgt: Deutschnationale 10, Sozialdemokraten 12, Deutsche Volkspartei 1, Demokraten 2, Handwerk 4, Kommunisten 3, Kleine Landwirte 1, Hausbesitzer 1, Völkische 1, Wirtschaftspartei 0.

Neue Verhaftung in der Daudet-Affäre.

Die in der Telephonzentrale der Action Francaise in Paris beschäftigte Frau Montard, die im Verdacht steht, an der Befreiung Léon Daudets beteiligt gewesen zu sein, wurde nun gleichfalls festgenommen. — In der Sonntagsnummer der Action Francaise veröffentlicht Daudet einen Artikel, den er seiner Zeitung durch eine Brieftaube hat zustellen lassen.

Der Raubmörder Böttcher zweimal zum Tode verurteilt.

Der Mord an der Gräfin Lambsdorff und der Senta Eckert.

In dem Mordprozeß gegen Karl Böttcher wurde vom Berliner Schwurgericht das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Mordes an der Gräfin Lambsdorff und Senta Eckert zweimal zum Tode verurteilt. Wegen schweren Raubes, Diebstahls, unbefugten Waffentragens usw. wurde außerdem noch eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus über diesen verhängt.

Die Zeugenvernehmungen.

Die unter großem Andrange des Publikums vonstatten gegangenen Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Im Saale verbleiben durften lediglich Graf Lambsdorff, der Ehemann der ermordeten Gräfin, und die Vertreter der Presse. Nach Vernehmung einiger Zeugen, die zur Sache nur Unwesentliches auszusagen vermochten, wurde Landjägermeister Krull aufgerufen. Nach dessen Aussagen entspricht es nicht den Tatsachen, daß ein Kampf zwischen der Gräfin und dem Verbrecher stattgefunden hat, wobei die Pistole losgegangen sein soll. Böttcher selbst habe ihm gegenüber eingestanden, daß er gleich geschossen habe. Kriminalrat Gennat äußerte sich dahin, daß Böttcher im Falle Lambsdorff seine Täterschaft ihm gegenüber zugegeben, außerdem noch eine ganze Reihe weiterer Raubüberfälle eingestanden habe. In bezug auf den Fall Eckert habe Böttcher weniger Offenheit an den Tag gelegt. Der Schwager der Gräfin Lambsdorff, Rechtsanwalt Behrendes, bemerkte, daß die Gräfin, die über eine große sportliche Gewandtheit verfügte, sich den Verbrecher sicher vom Halse gehalten haben würde, wenn er sie nicht gleich niedergeschossen hätte. Durch weitere Zeugen wurde immer mehr der Beweis erbracht, daß es sich bei Bötter keineswegs um Totschlag im Falle Lambsdorff handelt, sondern um regelrechten Mord. — Der Mechaniker Paul Eckert, der schwergeprüfte Vater der ermordeten kleinen Senta, schilderte tränenden Auges, wie er sein Töchterchen gesucht und schließlich gefunden habe. Es erfolgte dann die Vernehmung einer Zeugin, die die kleine Senta als letzte gesehen hatte. Sie war an der Mordstelle vorübergekommen und hatte dort einen Mann stehen sehen, der sie ganz starr anblickte. In dem Angeklagten erkannte sie diesen mit aller Bestimmtheit wieder.

*

Wendung in der Steglitzer Tragödie.

In der Steglitzer Schülertragödie hat der Untersuchungsrichter gegen den Schüler Kranz einen Haftbefehl erlassen, weil Kranz nicht nur der Mittäterschaft am Mord des Kochlehrlings Stephan verdächtig erscheint, sondern auch weil neuerlich der Verdacht aufgetaucht ist, daß die tödlichen Schüsse von Kranz abgegeben worden sind.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 4. Juli 1927.

Fristlose Hypothekenkündigung

bei Verzug der Zinszahlungen.

Vor dem Kriege war die pünktliche Zahlung der Hypothekenzinsen eine Selbstverständlichkeit. Kein Schuldner setzte sich der Gefahr aus, daß ihm sein Hypothekengläubiger das Kapital kündigte, wenn er seine Zahlungsverpflichtungen nicht prompt erfüllte. Dann kam die schlimmste Zeit der Inflation. In den Jahren 1922 und 1923 legte kein Gläubiger Wert auf die Papiermarkzinsen, die meist nicht das Postbestellgeld deckten. Das Aufwertungsgesetz hat deshalb auch in seinem § 28 bestimmt, daß Zinsen, die bis zum 1. Januar 1925 rückständig waren, als erlassen gelten sollten. Angesichts der vielfachen Streitfragen, die sich hinsichtlich der Verzinsung der Aufwertungsbeträge ergaben, ist eine gewisse Gleichgültigkeit in Bezug auf die Verzinsung der Aufwertungshypotheken eingetreten. Gläubiger und Schuldner waren im Zweifel über den Wiederbeginn der Verzinsung, und die Gerichte haben, wenn wirklich einmal ein Gläubiger zur fristlosen Kündigung sich wegen Nichtzahlung der Zinsen entschloß, in der Mehrzahl der Fälle den Standpunkt vertreten, daß die alte Vertragsklausel, die dem Gläubiger zur sofortigen Kündigung bei Nichtzahlung oder unpünktlicher Zahlung der Zinsen berechtigt, nicht schematisch auf die Gegenwart anzuwenden sei, und den Schuldner zur sofortigen Zahlung des Aufwertungskapitals nicht verurteilt. Das Reichsgericht hat aber jetzt in einer klaren Entscheidung den alten Rechtszustand wieder hergestellt. Der Hypothekenschuldner, dem wegen nichtpünktlicher Zahlung der Zinsen die Hypothek gekündigt worden war, machte geltend, daß der Anspruch des Klägers gegen Treu und Glauben verstoße. Das Reichsgericht hat aber den Schuldner zur Zahlung verurteilt, weil ihm die fristlose Kündigung wiederholt angedroht worden war, falls er mit den Zinszahlungen in Verzug gerate.

*

Nehmt die Mücken auf's Korn!

Die im Spätsommer und Herbst des Vorjahres besonders stark hervorgetretene Mückenplage läßt es wünschenswert erscheinen, daß der Mückenbekämpfung erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet und auf eine Vernichtung der Mücken nachhaltig hingewirkt wird. Dazu ist die Mitarbeit der gesamten Bevölkerung erforderlich. Die Befolgung nachstehender Mittel wird wesentlich zur Bekämpfung der Mückenplage beitragen:

1. Es ist darauf zu achten, daß alle kleineren Wasseransammlungen nach Möglichkeit trockengelegt werden, oder sofern das nicht möglich ist und soweit das Wasser nicht zur Fischzucht dient, durch Uebergießen mit geringen Mengen Petroleum das Entwickeln von Mückenkarven unmöglich gemacht wird.
2. Der Vernichtung der überwinternden Mücken ist erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Sie haben ihre Schlupfwinkel hauptsächlich in den Kellern, Ställen und dunklen, dumpfen Gelassen, wo sie durch Ausräucherung oder Abbrennen leicht vernichtet werden können.

Im Interesse der Gesundheitspflege richten wir an die gesamte Bevölkerung, insbesondere aber an die Hausbesitzer und Wohnungsinhaber die dringende Bitte, sich der Bekämpfung der Mückenplage besonders anzunehmen.

*

Wochenendfahrt nach Hamburg
am 13. bis 15. August.

Zahlreichen Wünschen der Bevölkerung entsprechend hat sich die Reichsbahn entschlossen, die nach dem „Auskunftheft für den Ausflugverkehr" am 25.—27. Juni vorgesehene Wochenendfahrt nach Hamburg — mit Dampferfahrt nach Helgoland — in die Hauptferienzeit und zwar auf den 13.—15. August zu verlegen. Die Fahrt erfolgt in den neuen 4. Klasse-Durchgangswagen mit voller Sitzgelegenheit. Kinder vom 4. bis 10. Lebensjahr zahlen nur die Hälfte des um ein Drittel ermäßigten Fahrpreises. Durch die Verlegung in die Ferienzeit wird vielen Familien günstige Gelegenheit geboten, den Wunsch zahlreicher Kinder, die Seeschiffahrt zu sehen und selbst eine kleine Dampferfahrt aufs Meer mitzumachen, zu erfüllen. Der Sonderzug muß auch zur Rückfahrt benutzt werden. Näheres wird durch Aushänge auf Bahnhöfen und in Städten bekanntgegeben.

*

(Der Himmel im Juli.) Der Tag nimmt ab! Aber dieses Verkürzen der Tagesspanne geschieht so langsam, daß es erst in der zweiten Hälfte des Monats bemerkt werden dürfte. Am 1. Juli geht die Sonne 3 Uhr 47 Min., am 31. Juli 4 Uhr 21 Min. auf; das Tagesgestirn verschwindet zu Anfang des Monats 8 Uhr 20 Min., zu Ende d. M. 7 Uhr 51 Min. Am 23. Juli 10 Uhr abends tritt die Sonne in das Zeichen des Löwen, wobei sie zugleich mit dem Hundsstern aufgeht; es beginnen dann also die durch ihre Gluthitze bekannten „Hundstage". Die Nächte sind jetzt mehr dunkelblau als schwarz, da ein Schimmer des Tages auch nachts erhalten bleibt. Im Monat Juli wechselt der Mond viermal und zwar haben wir am 7. Juli erstes Viertel, am 14. Vollmond, am 21. letztes Viertel und am 28. Neumond. Von den Planetenerscheinungen ist zu bemerken: Der Merkur geht zu Beginn d. M. eine Stunde nach der Sonne unter. Man findet ihn in einem kleinen Fernrohr ½ Stunde nach Sonnenuntergang wenige Grad über dem Nord-West-Horizont im Sternbild Krebs. Er nähert sich dann der Sonne und steht zu ihr am 20. d. M. in unterer Konjunktion. Ende d. M. geht er 1 Stunde vor der Sonne auf. Die Venus geht zu Beginn d. M. 2¼ Stunden, Ende d. M. reichlich 1 Stunde nach der Sonne unter. Am 2 .d. M. erreicht sie mit 45 Grad 27 Min. ihre größte östliche Elongation von der Sonne. Mars geht zu Beginn d. M. knapp 2 Stunden, Ende d. M. rund 1 Stunde nach der Sonne unter. Er steht Mitte d. M. abends 9 Uhr knapp über dem Nord-West-Horizont unter der Venus. Der Jupiter geht Mitte d. M. bereits ½11 Uhr abds. unter. Um Mitternacht sehen wir ihn 10 Grad hoch im Südwesten im Sternbild der Fische. Der Saturn geht Mitte d. M. 3⅔ Stunden nach der Sonne unter. Wir sehen ihn um 10 Uhr abends in 10 Grad Höhe im Süden im Sternbild Skorpion.

(Schönes Wetter in Sicht?) Nach Berechgen bekannter Meteorologen soll das schon Monate hindurch in West-, Nord- und Ostdeutschland anhaltende schlechte Wetter in aller Kürze eine ganz erhebliche Besserung finden. Eine längere Wärmeperiode, wie sie des öfteren auf einen kühlen und regnerischen Vorsommer folgte, wird voraussichtlich am 15. Juli beginnen und sich bis Mitte September erstrecken. Nach Voraussagungen anderer hervorragender Forscher ist es nicht ausgeschlossen, daß eine Besserung der Wetterlage bereits Ende dieser Woche eintritt, sodaß uns noch schöne Sommertage bevorstehen.

(Bauernregeln für den Mongt Juli.) Die ersie Birn' bringt Margareth, drauf überall die Ernt' angeht. — Jakobsregen schadet nicht, auf Kälte deut't sein Sonnenlicht. — Ist es hell auf Jakobitag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Vor Jacobi schön drei Sonntag, das Korn gut geraten mag. — Willst du im Winter gut ruhn, mußt du im Sommer viel tun. — Brennt jetzt die Sonne recht ins Stroh, ruft's Bauernherze: jubilo! — Fliegen die Schwalben tief, geht oft die Ernte schief. — Ist's Korn geborgen, kann's gießen bis morgen. — Regnet's in die Häufel, schimpft der Bauer: Pfui Teufel! — Das Obst kann keinen Landwirt retten, macht mag're Aehren nicht zu fetten. — Schwankt das Korn zum Tor herein, zählt der Bauer schon die Schein' (denkt er schon an's Geld). — Ist die Wirtschaft im Lot, fährt nicht Petrus im Boot, brennt die Sonne uns rot: gibt's Geselchtes und Brot.

(Personalie.) Herr Pastor Tummes, der lange Jahre in Kamen als Seelsorger wirkte, wurde zum Superintendenten der Kreissynode Minden ernannt.

(Vorführung einer neuen Starklicht-Lampe.) Im Anschluß an die gestrige Feier im Schützenhof anläßlich des „Roten-Kreuz-Tages" führte Herr Ingenieur Otto-Bochum seine patentamtlich geschützte Starklichtlampe (Modell 825) für Eisenbahn-Hilfszüge, Sanitäts-Fahrzeuge u. a. einer großen Anzahl von Interessenten vor. Die neue, mit Scheinwerfer ausgerüstete Lampe, die mit Gas versorgt wird und längere Zeit gebrauchsfertig bleibt, ist bereits bei den Reichsbahndirektionen Köln, Essen und Elberfeld und verschiedenen Sanitätskolonnen eingeführt worden. Die anwesenden Sanitätsfachleute äußerten sich anerkennend über die vorgeführte Lampe, deren große Vorteile nicht abgesprochen werden konnten.

Südkamen, 4. Juli. **Das Schützenfest** am Samstag und Sonntag nahm einen schönen Verlauf. Den Königsschuß tat um die zwölfte Mittagstunde Gemeinde-Vorsteher Wibbeling, der sich seine Gattin zur Königin erkor. Wir kommen morgen ausführlich auf die Veranstaltung zurück.

*

Die Einweihung der Badeanstalt in Bergkamen.

Bergkamen, 4. Juli. Als erste der Gemeinden des großen Amtes Pelkum konnte am gestrigen Sonntag die Gemeinde Bergkamen ihre Badeanstalt festlich einweihen. Auf dem früher Lethaus'schen Grundstück am Ausläufer des Nordberges schön gelegen, wird in den nächsten Jahren eine Stadion-Anlage erstehen, die als mustergültig bezeichnet werden kann, die aber unbedingt nötig ist für die Jugend einer aufstrebenden Industrie-Gemeinde. Lebensfreude, Gesundheit und Kraft wird dieses Stadion vermitteln und damit ein Volksgut schaffen, das wichtiger ist als aller materieller Gewinn. Vor dem gestern geweihten 28 mal 52 Meter großen Schwimmbecken, wird nach Kamen zu gelegen die Turnhalle mit dem Hallenschwimmbad erstehen, hinter dem Schwimmbecken das Planschbad für Kinder, das gleichzeitig das Vorwärmebecken für das Schwimmbad sein soll, und daran anschließend Lichtluftbad-Anlagen. An der rechten Seite soll in dem kleinen Wäldchen ein Jugendheim errichtet und ferner sollen Tennisplätze, Sportplatz usw. geschaffen werden.

Um die dritte Stunde des gestrigen Sonntags versammelten sich die dem Ortsausschuß für Jugendpflege angeschlossenen Vereine am Nordberg, um dann unter klingendem Spiel der Hauk'schen Kapelle nach der Badeanstalt zu ziehen. Dichte Reihen umsäumten das Bad, in den Bäumen saß die wagemutige Jugend, als Herr Gemeinde-Vorsteher Lachnitt allen den Gruß des Willkommens entbot, ganz besonders Herrn Amtmann Friedrichs, den Erbauern des Bades Seitz und Noak, den Herren Fluhme, Hünerbein und Degenhardt. Seit vielen Jahren herrschte das Bestreben, eine mustergültige Sportanlage zu schaffen, auch die Regierung drängte darauf. Heute sei der erste Abschnitt dieser Anlage, das Schwimmbecken, fertig. Dank sei dem Ortsausschuß für Jugendpflege zu sagen für die treue Mitarbeit. Herr Lachnitt übergab dann das Becken der Oeffentlichkeit in der Hoffnung, daß der Schwimmsport in Bergkamen jetzt zur Blüte komme, der Jugend zum Gedeihen und Stärkung. Der Vorsitzende des Ortsausschusses für Jugendpflege, Lehrer Schnickmann, sprach der Gemeinde-Vertretung Dank aus vollem Herzen aus. Millionen, die heute zu den Leibesübungen stehen, tuen dieses nicht aus materiellen Interessen, sondern folgen in uneigennütziger Weise den reinen Zielen. Kraft, Gesundheit, Berufstüchtigkeit und Lebensfreude entspringen diesen Leibesübungen, und darum sind letztere Dienst an der Volksgesundheit. Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen, nur aus der Kraft kann die Anmut sprießen, nur durch Leibesübungen der Weg zur Höhe kommen. Herr Schnickmann erhob den Ruf an die Eltern, ihre Kinder zum Sport zu schicken, hier seien die Quellen, die zur Gesundheit führen. Mit einem Hoch auf das Vaterland, dem sich das Deutschlandlied anschloß, schloß der Redner.

Dann zeigten Schwimmer und Schwimmerinnen aus Dortmund, Werne und Bockum-Hövel ihre Künste im Schwimmen, Springen und Tauchen. Interessant waren die Rettungsübungen. Ganz besonders aber folgten die Zuschauer dem Wasserball-Wettspiel zwischen Dortmund und Bockum-Hövel, bei dem sich die Dortmunder als die Ueberlegenen zeigten. Ein Arbeitersportler brachte den Dank aus der Behörde für die Einladung in der Hoffnung, daß die Bevölkerung die Anlage nun auch voll ausnützen werde.

So hat Bergkamen seine Badeanstalt dank einer großzügigen Amts- und Gemeindeleitung und an der Spitze der letzteren Vorsteher Lachnitt. Stolz und erhebend zeigt sich das Bad, das nun vielen eine Quelle der Freude, Erholung und Kraft werden wird. Wünschen wir dazu das nötige Sommer-Wetter!

*

Unna, 4. Juli. **Die 150 jährige Jubelfeier** des Schützenvereins, mit deren Ausgestaltung man seit Wochen beschäftigt war, gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Die Königswürde errang Metzgermeister Hugo Müller, der sich Frau Eckardt, Massenerstraße, zur Königin erkor. Ein Glanzpunkt des Festes bildete der historische Festzug am Sonntag durch die außergewöhnlich schöngeschmückten Straßen der Stadt, an dem außer Unnaer Schützen und das Handwerk, sich 17 auswärtige Schützenvereine beteiligten. Der Kamener Schützenverein war mit 100 Mann in erster Garnitur angetreten. Die Straßenbahn war diesen Anforderungen des Verkehrs absolut nicht gewachsen. Warum für diesen Tag nicht der Viertelstundenverkehr eingerichtet wurde, blieb vielen ein Rätsel.

Hamm, 4. Juli. **Das Realgymnasium der Stadt** ist durch Erlaß vom 27. Mai ds. Js. vom Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung als große Doppelanstalt anerkannt worden.

Kamen im Zeichen des Roten Kreuzes.

Am gestrigen Sonntag hatte Kamen, wenn auch einige Wochen später wie andere deutsche Städte, seinen diesjährigen Roten-Kreuz-Tag; erlebte unsere Stadt damit eine schöne und feierlich-würdige Veranstaltung. Seit den frühen Vormittagsstunden herrschte in den Straßen ein viel lebhafterer Verkehr, als an anderen Sonntagen. Während des ganzen Tages sah man zahlreiche junge Mädchen mit Körbchen und Sammelbüchsen, den Straßenpassanten ihre Blumen, Rotkreuzfähnchen u. a. zum Kauf anbietend. Und kaum einen Herrn oder eine Dame konnte man nachher entdecken, der nicht eine Marguerite in Weiß oder Lila oder Gelb angesteckt hatte. Jeder gab gern sein Scherflein für die gute Sache des Roten Kreuzes.

Das bei prächtigem Sonnenschein um die Mittagsstunde stattgefundene

Konzert auf dem Marktplatz,

vom Evangel. Posaunenchor dargeboten, bildete den stimmungsvollen Auftakt der Veranstaltung. Um 2 Uhr traten die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und die Turner-Feuerwehr Kamen am Restaurant W. Blome (Nordstraße) an, um geschlossen zum Bahnhof zu marschieren und dort die inzwischen eingetroffenen auswärtigen Kolonnen in Empfang zu nehmen. Unter Vorantritt des gutgeschulten Trommler- und Pfeiferkorps der hiesigen Kolonne und einer Musikkapelle bewegte sich der stattliche Zug in mustergültiger Ordnung durch die Hauptstraßen unserer Stadt zum Schützenhofplatz. Eine große Menschenmenge gab dem Zuge das Geleite oder säumte die Durchmarschstraßen ein.

Einer größeren praktischen Uebung

der Kamener Sanitätskolonne unter ihrem Führer, Polizeiassistenten Heßler, folgte eine eingehende theoretische Prüfung von 17 Sanitätsanwärtern durch den Kolonnenarzt, Sanitätsrat Dr. Lutter. Unsere brave Sanitätskolonne aber, und mit ihr die Feuerwehr, haben damit wieder einmal gezeigt, daß sich die Kamener Bevölkerung im Ernstfalle voll und ganz auf sie verlassen kann.

Am Spätnachmittag erreichte der Kamener Rote-Kreuz-Tag mit einer eindrucksvollen

Kundgebung im Schützenhof

seinen Höhepunkt. Männer und Frauen aller Bevölkerungskreise unserer Stadt, waren der Einladung gefolgt, sodaß der große Saal, dessen weißgedeckte Tische mit duftigen Blumen und Rotkreuzfähnchen festlich geschmückt waren, bis auf den letzten Platz besetzt war. Von der mit Lorbeerbäumen sinnig umkränzten Bühne leuchtete über einem roten Kreuz auf weißem Felde der stolze Wahrspruch des Roten Kreuzes: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Eingeleitet wurde die Feier durch die Marschweisen des Posaunenchors. Sodann trug Frl. Maria Cramer mit klangvoller Stimme das Hohelied der helfenden Liebe als Prolog vor. Darauf begrüßte der Vorsitzende der Freiwilligen Sanitätskolonne Kamen, Stadtrat Cramer, die vielen Gäste von nah und fern, vor allem den als Inspekteur des Deutschen Roten Kreuzes erschienenen Medizinalrat Dr. Burgunder-Münster, den Leiter des hiesigen Wohlfahrtsamtes, Stadtoberinspektor Hoffmann, den Reichsbahnobersekretär Heermann vom hiesigen Bahnhofsvorstand, die Freiwillige Turner-Feuerwehr Kamen mit ihrem Brandmeister sowie die Sanitätskolonnen Soest, Hamm, Heringen, Werl, Fröndenberg, Werne und Bergkamen. In seiner Festansprache wies Herr Cramer auf die hehre Bedeutung des Deutschen Rotkreuztages und auf Wesen und Aufgaben des Roten Kreuzes hin, wobei er besonders des Vaterländischen Frauenvereins und seines segensreichen Wirkens gedachte. Sein herzlicher Dank galt allen, die zur würdigen Ausschmückung und zum guten Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Darauf ergriff das Wort Medizinalrat Dr. Burgunder-Münster, der zum ersten Male hier weilt, um im Namen des Deutschen Roten Kreuzes der Kamener Sanitätskolonne, insbesondere ihrem Kolonnenarzt Dr. Lutter und dem Kolonnenführer Heßler, für die treugeleistete Mitarbeit zu danken. Redner gab auch seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Prüfung der Sanitätsanwärter glänzend ausgefallen sei und wünschte der Kolonne weiteres Blühen und Gedeihen zum Wohle der Stadt Kamen und ihrer Bewohner. Nach Aufruf der 17 künftigen Sanitäter nahm der Vorsitzende Cramer deren

feierliche Verpflichtung durch Handschlag

vor, dabei jedem eine Rotekreuz-Armbinde nebst Ausweis überreichend.

Den zweiten Teil des Festprogramms eröffnete der Männer-Gesangverein „Teutonia" (45 Sänger) mit dem melodischen „Dies ist der Tag des Herrn!" Dann erklangen die hellen Stimmen von 30 Schülerinnen der Mädchenabteilung des Turnvereins Kamen: „Deutschland soll blühen, frei soll es sein" und „Die Hampelmännchen". Unter Leitung des Herrn Fischer führten die kleinen Mädchen in ihren schwarzen Trikots allerlei niedliche Turnübungen auf. Großen Anklang fanden auch mehrere wirkungsvolle Rezitationen des Herrn Weber vom Kath. Gesellenverein. Der inzwischen eingetroffene

Vertreter der Stadt Kamen

und des verhinderten Bürgermeisters Berensmann, Stadtrat Lehrer Weidekamp, entbot dem Frauenverein, der Sanitätskolonne und ihren Gästen namens der Stadtverwaltung frohe Grüße. Insbesondere betonte er, daß von jeher ein inniges Verhältnis zwischen Kolonne und Stadtverwaltung bestehe, das den Sanitätskolonnen von auswärts als Vorbild dienen möge. Es folgten zwei weitere Gesänge des M.-G.-V. Teutonia unter seinem bewährten Dirigenten Bräutigam, „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang . . ." und das Lied von der letzten Rose. Nach zwei von Herrn Weber unter Klavierbegleitung gesungenen Solis wurde die abwechselungsvolle Festfolge durch einen von acht jungen Damen vom Vaterländischen Frauenverein im Rhythmus der Musik aufgeführten Schleier-Reigen angenehm bereichert, der wohl am besten gefallen hat. Der stürmische, langanhaltende Beifall, der diesen von Tanzmeister Büscher einstudierten Reigen krönte, hatte dessen Wiederholung zur Folge.

Im weiteren Verlauf der Feier sprach der Führer der Sanitätskolonne Herringen, Hartmann, markige Worte des Grußes und Dankes, die in ein dreifaches Hoch auf den obersten Schirmherrn und Ehrenpräsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, unserm Reichspräsidenten v. Hindenburg, und unser deutsches Vaterland ausklangen. Im gemeinsamen Gesang der 1. Strophe des Deutschlandliedes fand die Stimmung der Festteilnehmer begeisternden Ausdruck. Dann sang der M.-G.-V. Teutonia „Rheintreue", „Bleib deutsch, du Vater Rhein" und „Gretula". Auch diesmal wollte der Beifall kein Ende nehmen. Kolonnenführer-Stellvertreter Wilmsen-Hamm wieß in kurzer Schlußansprache auf die guten Beziehungen zwischen der Kamener und der Hammer Sanitätskolonne hin und brachte ein Hoch auf die Kolonne Kamen aus. Den harmonischen Abschluß der Darbietungen bildeten gymnastische Uebungen der Damenriege des Turnvereins, sowie die Turnvorführung „Die sieben Schwaben", die von kleinen Mädels zur Schau gebracht wurde.

So zeigte dieser Rotkreuztag im Ganzen, daß die Kamener stolz sein dürfen auf ihre Sanitätskolonne und ihren Vaterländischen Frauenverein, die unter dem schlichten Panier des Roten Kreuzes unermüdlich wirken, daß sie Herz und Sinn haben für alles Edle und Schöne, und daß sie auch dankbar sind, wie dies der für wohltätige Zwecke bestimmte reiche Ertrag der Veranstaltung bewiesen hat.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen

vom 4. Juli.

Das Tiefdruckgebiet ist von Südskandinavien nordostwärts abgezogen. Das neue zieht von Großbritannien nur langsam heran. In Deutschland herrschte heute morgen bei 13—16 Grad Wärme wolkiges, und östlich der Elbe vielfach regnerisches Wetter.

Wetteraussichten bis Mittwoch:

Wieder veränderlich, mit erneuten Regenfällen, bei wenig geänderten Temperaturen.

Wirtschaft und Handel

Die Weltkohlenwirtschaft!

Die Lage auf dem Weltkohlenmarkt ist nicht günstig, und zwar liegt der Grund hauptsächlich darin, daß die Kohlenproduktion der Welt bedeutend größer ist, als der Bedarf. Außerdem sind heute viel Länder im Besitz eigener Kohlenförderanlagen und können selbst für ihren Bedarf sorgen, wodurch die ausländischen Kohlen im Förderland abgesetzt werden müssen, mit anderen Worten, in den letzten Jahren sind eine Menge Länder unabhängig geworden vom ausländischen Kohlenbezug. Am schlimmsten wirkt sich diese Lage in England aus; hier hat eine Anpassung der Kohlenförderung an den Bedarf noch nicht stattgefunden, und obwohl arbeitsverlängerung und Lohnkürzungen nach dem Streik vorgenommen sind, arbeiten die Zechen mit Verlust. Die Preise liegen zum größten Teil unter den den Vorstreikpreisen. Mengenmäßig steht England an der Spitze der kohlenerzeugenden Länder, aber wenn der Absatz stockt, nutzt die gewaltigste und beste Förderung nichts. In England sind fast 200 000 Bergleute arbeitslos und außerdem spricht man auch schon wieder von einer Lohnverringerung. (England hat überhaupt prozentual mehr Erwerbslose als Deutschland, trotz des gewonnenen Krieges und im Vollbesitz seiner Kolonien). In Frankreich versucht man die Einfuhr englischer Kohle nach Möglichkeit auf ein Minimum zu beschränken, außerdem ist Polen ein scharfer Konkurrent Englands, da es viele frühere englische Absatzmärkte beliefert, und in einigen Ländern, wie z. B. Spanien, schreiben die Regierungen den Großkohlenverbrauchern vor, im eigenen Lande erzeugte Kohlen zu verstochern. In Frankreich liegen die Dinge so, daß Frankreich trotz erhöhter Förderung nicht genügend Bedarf des eigenen Landes zu Tage schafft. Frankreich erzeugte 1920 24 Millionen Tonnen und im Jahre 1926 52 Millionen Tonnen, sodaß also in der Förderung mehr als eine Verdoppelung eingetreten ist. Ausländische Kohlen sind in Frankreich billiger zu haben als französische; die Importeure liefern die Kohlen unter dem französischen Selbstkostenpreis, was natürlich auf den Absatz der französischen Kohle von Einfluß ist.

Die Lage im Ruhrgebiet ist, wie schon vor kurzem an dieser Stelle geschildert, alles andere als günstig. Förderung und Absatz sind ganz erheblich zurückgegangen, im November 1926 wurden arbeitstäglich etwa 320 Tonnen abgesetzt, wogegen es heute nur 240 000 Tonnen sind.

England, welches bisher durchaus kein Interesse an einem internationalen, oder wenigstens europäischen Kohlenabkommen hatte, scheint jetzt geneigt zu sein, einen Kohlenvertrag nicht von der Hand zu weisen. Aber in den anderen Ländern wird einem internationalen Kohlenabkommen nicht eher Interesse entgegengebracht werden, bis England seinen Kohlenmarkt wieder in Ordnung hat.

*

Der Fleischverbrauch in Deutschland.

Es ist hinlänglich bekannt, daß die Ernährungsweise des deutschen Volkes infolge der zu hohen Preise für die wichtigsten Lebensbedürfnisse und auch infolge der diesem Tatbestand nicht angepaßten Verdienstmöglichkeiten viel zu wünschen übrig läßt. Wenn vor einiger Zeit festgestellt wurde, daß die Kosten des Ernährungsbedarfs im Jahre 1925 um 40 bis 54 v. H. höher waren als im Jahre 1913, so ist es kein Wunder, daß auch der Verbrauch der lebensnotwendigen Artikel gegenüber dem Vorkriegsverbrauch zurückgeblieben ist. Das beste Beispiel dafür ist der Fleischverbrauch der deutschen Bevölkerung. Deutschland war vor dem Kriege eines jener Länder, die den stärksten Fleischverbrauch aufzuweisen hatten. Es wurden an Fleisch pro Kopf der Bevölkerung vor dem Kriege in Deutschland 52 Kilogramm im Jahre, in England 60 Kg. im Jahre, in Rußland 18 Kg. im Jahre und in Frankreich 10 Kg. im Jahre verbraucht. Nach dem Kriege setzte dann in Deutschland ein starker Rückgang des Fleischkonsums ein. Im Jahre 1923 wurden durchschnittlich von einem Deutschen innerhalb eines Jahres 30 Kg., im Jahre 1924 42½ Kg. Fleisch verzehrt. Im Jahre 1925 erreichte die Fleischversorgung in Deutschland ungefähr 90 v. H. der Höhe des Jahres 1913. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen im Jahre 1925 47 Kg. Fleisch und Fleischwaren.

*

(Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Juni.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Kleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juni auf 147,7 gegen 146,5 im Vormonat. Sie ist demnach um 0,8 Prozent gestiegen. Die Steigerung ist im wesentlichen auf eine Erhöhung der Ernährungsausgaben zurückzuführen, die bis auf Milch und Milcherzeugnisse eine aufwärts gerichtete Tendenz aufweisen.

*

Dortmunder Pferdemarkt
vom 1. Juli 1927.

Zum Pferdemarkt waren aufgetrieben: 761 Pferde und 60 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es kosteten: Kaltblüter: erste Arbeitspferde und Stuten 750—1000 Mark, zweite Arbeitspferde 500—750, dritte Arbeitspferde 200—500, zweijährige Pferde 400 bis 600, einjährige Fohlen 200—400 Mk. Warmblüter: erste Arbeitspferde und Stuten 700 bis 950, zweite Arbeitspferde 300—600, dritte Arbeitspferde 250—450 Mk.; Kreuzungen: erste Arbeitspferde und Stuten 650—900, zweite Arbeitspferde 400—600, dritte Arbeitspferde 200—400, zweijährige Pferde 300 bis 500 Mk. Einzelne Tiere, besonders eingeführte belgische Pferde, wurden über Notiz bezahlt. Nächster Markt am 15. Juli d. Js.

Aus der Welt der Technik

Ein 400 Jahre alter Kanalplan

der Mittelrußland mit dem schwarzen Meere verbindet, soll jetzt in Angriff genommen werden. Von den Flußgebieten der Wolga und des Don ausgehend, wird diese Kunstwasser-Straße eine Gesamtlänge von 65 Kilometern erhalten. Man rechnet dabei mit einer Bauzeit von fünf Jahren.

Der erste Anstoß zu dem Kanalbau kam von dem türkischen Sultan Selim II. in 1569, der dem russischen Zaren Iwan dem Schrecklichen wegen seiner Haltung der Hohen Pforte gegenüber Krieg erklärte. Auf Geheiß des Sultans begaben sich die besten türkischen Baumeister nach der Krim, warben dort ein Heer von Arbeitern an und nahmen die Ausschachtung des Kanals in Angriff, um der türkischen Flotte einen Weg in das Herz Rußlands zu bahnen. Nach zweijährigem fruchtlosen Arbeiten wurde der Plan aufgegeben.

Im Jahre 1707 wurde das Projekt von Peter dem Großen in seinem Streben nach ausländischen Märkten wieder aufgenommen. Nach seinem Plane sollte der Lauf der Wolga vom Kaspischen nach dem Schwarzen Meer abgelenkt werden. Viele Tausend Leibeigene wurden unter militärischem Geleit zu den Arbeiten herangezogen, doch kam der Krieg zwischen Zar Peter und dem Schwedenkönig Karl XII. dazwischen, und auch dieses Werk wurde wieder eingestellt.

Jetzt soll, wie gesagt, das vier Jahrhunderte alte Projekt endlich verwirklicht werden. Der geplante Wasserweg wird zahlreiche Schleusen erhalten, weil er etwa 235 Fuß über dem Wasserstand der Wolga und 76 Fuß über dem des Don zu liegen kommt.

Spiel/Sport/Turnen

Nach der Derby-Woche.
Die Statistik des Turfs.

Mit der Hamburger Derby-Woche ist der erste Abschnitt der Rennsaison 1927 abgeschlossen. Die Jubiläumswoche des Hamburger Renn-Clubs hatte wahrlich ein besseres Schicksal verdient. Jetzt werden der Chronik Rennergebnisse eingereiht, die alles andere als der Form gerecht wurden. Schwerlich dürfte die Hamburger Form bestätigt werden und es ist bestimmt zu erwarten, daß insbesondere die Teilnehmer des Derbytages einige Wochen benötigen werden, um sich von den enormen Anstrengungen der „Sumpfrennen" zu erholen. Schon die nächsten Rennen — Berlin steht jetzt im Zeichen größerer Ereignisse — werden die Bestätigung bringen.

Die Statistik des Turfs hat natürlich durch die großen Hamburger Rennen manche Aenderung erfahren und es verlohnt sich, die bereits recht ansehnlichen Zahlen aufzuzählen.

Vorweg natürlich die Flachrennen. Die Herren Blumenfeld und Samson haben durch den famosen Torero noch mit 174 385 Mark die Führung behaupten können. Dichtauf folgt aber schon Freiherr von Oppenheim durch Mah Jongs Derbysieg mit 169 229 *M*. Mehr als 100 000 Mark haben auch schon die Herren von Weinberg gewonnen, nämlich 124 990 Mark, obwohl für Blau-weiß das Hamburger Gastspiel nicht besonders glücklich war. Der junge Stall des Herrn M. J. Oppenheimer brachte es auch schon auf 87 095 Mark, dicht gefolgt von dem westdeutschen Stall der Gebr. Rösler, dessen Gewinnsumme 83 095 Mark beträgt. Den nächsten Platz hält Stall Halma mit 66 760 Mark.

Das erfolgreichste Pferd ist natürlich der famose Hansa-Preis-Sieger Torero geblieben, dessen Gewinnsumme bereits 114 000 Mark beträgt. Der Derbysieger Mah Jong steht auf 80 800 Mark. Dann folgt mit weitem Abstand die beste Stute Libertas mit 38 500 Mark vor Frohsinn, 33 095 Mark, Marcellus 27 573 Mark, Aurelius 25 300 Mark und Olympier 25 020 Mark.

Die überragenden Gewinne der beiden erstgenannten Pferde sind natürlich auch für ihre Erzeuger, Fervor bezw. Prunus, maßgebend. Der Weinbergsche Hengst hat bereits die stattliche Summe von 260 213 Mark erreicht, in erster Linie durch seinen vorzüglichen Durchschnitt. Neben Torero waren Domfalke, Fürst Emmo und Optimat die Hauptverdiener. Für Prunus, dessen Gewinnsumme auch schon 211 026 Mark beträgt, waren neben Mah Jong Baba, Madame Pompadour und Wanderer erfolgreich. Pergolose, der zweite Waldfrieder Heros, hat bereits 115 516 Mark erreicht in erster Linie durch Aurelius, Grafenkrone und Marcellus. Schließlich konnte der Franzose Nuage auch schon die sechsstellige Zahl erreichen, genau 100 509 Mark. Olympier und Gralsritter trugen mehr als ein Drittel zur Summe bei. An fünfter Stelle liegt wiederum ein Vertreter der Waldfrieder Zucht, der Fels-Sohn Laland, der mit Libertas und Serapis sowie weiteren guten Pferden 76 452 Mark gewann. Dabei hat er erst zwei Jahrgänge auf der Bahn.

Die Jockeigarde führt nach wie vor Otto Schmidt an. Mit 51 Siegen hat er vor Haynes, 41, noch einen stattlichen Vorsprung. Varga mit 32, Pretzner mit 30 und Grabsch mit 28 Siegen sind die nächsten.

Der Hindernissport hatte in Hamburg auch einige besondere Ereignisse, doch fehlen hier wirklich überragende Pferde. Besondere Klasse steckt gegenwärtig nicht im deutschen Hindernissport. Die Besitzer führt Heinz Stahl mit 46 349 Mark überlegen an vor dem verbündeten Stall Freiherr v. Bodenhausen und O. v. Mitzlaff, 29 597 Mark. Gest Pünstorf, 26 647 Mark, Herrn A. Baer 23 974 Mark und E. Gottschalk 20 262 Mark.

Der Mangel überragender Klasse zeigt die Liste der erfolgreichen Pferde. Der alte Steinadler führt mit 16 385 Mark vor Fateider, 15 000 Mark, Stummer Teufel 14 815 Mark, Prinz 14 029 Mark und Fritz Fromm 12 090 Mark.

Ein vorzüglicher Durchschnitt hat Gulliver II unter den Vaterpferden mit 48 106 Mark eine sichere Führung gebracht. Ariel, dessen Hauptverdiener Rückgrat ist, folgt mit 33 604 Mark vor Nuage, 30 591 Mark, Malua 29 251 Mark, Danilo II 29 182 Mark, Fels 27 516 Mark, Lacaon 27 236 Mark, Robert Le Diable 26 876 Mark, Laudon 26 555 Mark und Fervor 26 173 Mark. Also jeder Renntag kann eine Aenderung der Reihenfolge bringen.

Persil jetzt auch als Pfundpaket! Ein langgehegter Wunsch der Hausfrau ist damit in Erfüllung gegangen. Das schon in der Vorkriegszeit so beliebt gewesene Persil-Pfundpaket (mit dem doppelten Inhalt der normalen Packung) ist überall wieder zu haben und kostet 85 Pfg. Es bietet dem Verbraucher vor allem die beachtenswerte Ersparnis von 5 Pfg. gegenüber dem Kauf von 2 Paketen der bisherigen Packungsgröße. Keine rechnende Hausfrau sollte sich die Annehmlichkeit und den Vorteil des Pfundpaketes entgehen lassen und vor allem für die große Wäsche immer das neue Pfundpaket verlangen! Die alte Packungsgröße bleibt neben dem Pfundpaket auch weiterhin bestehen. In jedem Falle ist aber darauf zu achten, daß die Pakete die Bezeichnung Persil und den Namen Henkel tragen; alle Angebote von angeblichem „losen" Persil sind Irreführungen. Persil wird nur in der bekannten Original-Packung geliefert.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Georgettekrepp und Spitze

Die Abendkleider des Hochsommers unterscheiden sich sehr wesentlich von den Galakleidern der winterlichen Ballabende. Sie sind nicht auf das repräsentative und dekorative Moment eingestellt. Sie sollen nur duftig und anmutig sein, schmeichelnd und spielerisch in der Bewegung. Man bevorzugt Tüll, Chiffon und Georgette als Material, den Georgettekrepp sieht man fast immer in Verbindung mit Spitze. Die leichte, dünne Seidenspitze ist die große Mode für elegante Sommerkleider. Man sieht sie schwarz, weiß und in allen Modefarben, also kornblumenblau, rosa, gelb, seegrün und in einem bindfadenfarbigen Ton. Bei den Kleidern, die ganz aus Spitzenstoff gearbeitet sind, bildet Georgettekrepp den breiten Gürtel oder faßt lose Rockteile, schmale Volants und den Ausschnitt ein. Die Spitzenkleider werden zum Abend mit und ohne Aermel getragen, mit Georgetteblumen am Gürtel und auf der Schulter. Zu den ärmellosen Kleidern hat man als Ergänzung kurze Jäckchen mit langen Aermeln, ebenfalls aus Georgette und Spitze gearbeitet, die man überzieht, wenn man aus dem „großen" ein kleines Abendkleid oder ein Nachmittagskleid machen will. Diese Jäckchen werden ganz im Stil des Kleides gearbeitet, so daß sie vollkommen ein Kleid mit langen Aermeln vortäuschen. Ueber einem Stufenrock schließt es blusig auf den Hüften ab, vorn mit einem hübschen Knopf gehalten oder zu einer lang herabhängenden Schleife gebunden. An manchen Kleidern wird es auch nur mit der Blume vorn seitlich befestigt und fällt lose, boleroartig.

An den einfacheren Abendkleidern und an den eleganten Nachmittagskleidern ist die Spitze nur der Aufputz für den Georgettekrepp. Als Volant, Rocksaum, anliegende Leibchen, den weit eingereihten Rock und die Rocklänge gemeinsam. Eine neue und hübsche Linie ist der rückwärts längere, nach vorn zu leicht ansteigende Rock.

Heddy Hadank.



Kleid aus bedrucktem Georgettekrepp K 3524
Georgette mit bunt bedrucktem Muster auf gelblichem Grund mit gelber Spitze verarbeitet. Als Nachmittagskleid und als kleines Abendkleid zu tragen.



Weißes Spitzenkleid über Georgettekrepp K 3430
Die Rockteile sind blattförmig lose geschnitten. Am schmalen Gürtel große, rote Georgetteblumen, die zum Saum herunterhängen.

Abendkleid aus Spitze mit passendem Schal K 3526
Schwarzes Spitzenkleid mit Ueberrock und breiter Schärpe. Der Schal ist gerade geschnitten mit breiten angesetzten Volants.



loser Boleroteil bringt man sie an. Gewöhnlich ist das Leibchen aus Georgette, ebenso wie der obere Rockansatz, an den die Spitze angesetzt ist. Das Ganze wird über weichem, gleichfarbigem Taft gearbeitet.

Georgettekrepp und Spitzen sind auch das Material für eine neue Art des Stilkleides, das schlichter und weicher fällt, als das Stilkleid aus Taft, und auch an den Hüften nicht mehr bauschig über Draht gearbeitet wird. Dieses Kleid hat mit dem Stilkleid früherer Tage nur noch das

Blaues Abendkleid aus Georgettekrepp und Spitze K 3427
An einem glatten, an den Schultern zu schmalen Fältchen abgenähten Leibchen ein Rock mit zwei vorn hochstehenden Spitzenvolants.



Bolero[illegible]gettekrepp und [illegible] 3544
Seide [illegible] sind in einem blassen [illegible] gehalten. Die breite Spitze [illegible] an das blusige Leibchen boleroartig angesetzt.

Westfalen a. Rheinland

Die amtlich vernichtete Himbeerernte.

Köln, 2. Juli. Einen unglaublichen Schildbürgerstreich hat sich die staatliche Oberförsterei Gmünd in der Eifel geleistet. Sie hat drei Tage lang planmäßig durch acht bis zehn Mann auf Kosten des Staates die unmittelbar vor der Reife stehende Himbeerernte vernichten lassen, anscheinend, weil durch die Himbeerpflückung die Gefahr der Beschädigung der Kulturen gegeben ist. Die Himbeerernte ist für die ganze Gegend von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Allein im Gebiet der Oberförsterei Gmünd werden jährlich durchschnittlich 50 Tonnen Himbeeren geerntet. Seit Menschengedenken ist die Himbeerernte ohne jede Einschränkung seitens der Staatsforstbehörde gestattet worden. Zum ersten Male in diesem Jahre wird die Ernte planmäßig vor der Reife vernichtet. Der Bevölkerung hat sich über dieses Vorgehen eine große Erregung bemächtigt. Der Gemeinderat in Heimbach hat telegraphisch Beschwerde bei den zuständigen Stellen eingelegt. Durch die Zentrumspartei ist der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger auf diese Mißstände aufmerksam gemacht worden, der eine sofortige Untersuchung eingeleitet hat. Daraufhin hat der Aachener Regierungspräsident Dr. Rombach die Anweisung ergehen lassen, die Vernichtung der Himbeerernte sofort einzustellen.

*

Koblenz, 2. Juni. **(Riesen-Waldbrand in Hessen-Nassau.)** Bei St. Goarshausen bemerkte man einen Riesenwaldbrand. Große Bestände gefällten Holzes sind restlos von den Flammen ergriffen worden.

Die Aufwertungsfrage.

Aus dem Reichstage.

Sitzung vom 1. Juli 1927.

In der fortgesetzten zweiten Lesung der Aufwertungsvorlagen beklagte sich Abg. Creutzburg (Komm.) darüber, daß der „Kappist" Keudell als Reichsinnenminister einen Druck auf die Länder ausübe, die Ansprüche der Fürsten restlos zu befriedigen, während die Regierung den Opfern der Inflation nicht helfen wolle. Abg. Frhr. von Richthofen (Dem.) erklärte, einerseits müsse grundsätzlich das verletzte Recht der Gläubiger wiederhergestellt werden, andererseits müßten aber über den Wünschen des Einzelnen die Interessen des Staates stehen. Ein Ausgleich zwischen diesen beiden Grundsätzen sei in den Vorlagen nicht gefunden. Abg. Dr. Best (Aufw.-Part.) betonte, daß er seine zahlreichen Anträge nicht aus agitatorischen Gründen, sondern um der Gerechtigkeit willen gestellt habe. Abg. Seyfert (Aufw.-Part.) erklärte, daß die Wirtschaft eine individuelle Aufwertung ertragen könne. Abg. Feder (Nat.-Soz.) stimmte den Bestschen Anträgen zu. In der Einzelberatung stellte Abg. Dr. Best (Aufw.-Part.) eine Reihe neuer Anträge. U. a. beantragte er, daß die Verzinsung einer aufgewerteten, bereits erloschenen Hypothek spätestens am 1. Januar 1925 beginnen sollte (statt am 1. April 1926 in der Ausschußfassung).

Unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge wurde die Vorlage in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Zustimmung des Reichskabinetts zur Handwerksnovelle.

Das Reichskabinett stimmte in seiner Sitzung am 30. Juni 1927 den ihm vom Reichswirtschaftsminister und Reichsjustizminister vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung der Gewerbeordnung und des Handelsgesetzbuches (Handwerks-Novelle) zu. Die Novelle sieht vor allem die Einführung des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechtes zu den Handwerkskammern und die Errichtung einer Handwerks-Rolle vor, in die alle selbständigen Handwerksbetriebe einzutragen sind. Die Handwerks-Rolle wird die Grundlage für die Wahlen zur Handwerkskammer bilden und die Möglichkeit statistischer Erhebungen für das Handwerk beschaffen. Die Novelle bringt ferner eine Aenderung des Handelsgesetzbuches dahin, daß künftig größeren Handwerksbetrieben die Eintragung in das Handelsregister ermöglicht und damit diesen das Firmen- und Prokurarecht gewährt wird.

Seefahrt Daudets?

Unter englischer Flagge.

„Journal" will erfahren haben, daß Daudet in Honfleur sich an Bord der Yacht des Herzogs von Guise begeben habe. Da diese unter englischer Flagge segele, würde Daudet in aller Ruhe seine Kreuzfahrten ausführen können.

Im französischen Senat hatte der rechtsstehende Senator De La Haye Poincaré gefragt, ob er seine Interpellation über die Freilassung Daudets zu beantworten gedenke. Poincaré forderte, daß die Besprechung bis zur Beendigung der eingeleiteten Untersuchung zurückgestellt werde. Der Senat entschied in diesem Sinne.

Sémard will ins Gefängnis zurück.

Der kommunistische Abgeordnete Cachin erklärte in der Kammer, daß er sich Montag zur Verbüßung seiner Gefängnisstrafe gleichzeitig mit mehreren anderen Mitgliedern der kommunistischen Partei stellen werde. Auch der mit Daudet und Delest aus dem Santegefängnis befreite Generalsekretär der kommunistischen Partei, Sémard, werde das gleiche tun.

*

Ueberfall auf ein Begleitkommando.

In der Lessingsstraße in Lichtenberg stürzten etwa 100 Mann Rote Frontkämpfer aus einem Demonstrationszug auf das Begleitkommando von drei Beamten, da einer der Beamten einen Mann von der Straße verwiesen hatte. Die Beamten schlugen sich durch, und einer von ihnen gab Schreckschüsse ab. Nachdem Verstärkung herbeigeholt worden war, säuberte die Polizei die Straße und suchte die Höfe ab. Sechs Personen wurden festgenommen. Drei Beamten sind durch Schläge unerheblich verletzt worden.

Kleine Nachrichten.

Dr. Külz ist nach Genf abgereist, um dort der internationalen Konferenz zur Schaffung eines Welthilfsfonds zur Linderung der Not bei schweren Erdbeben und anderen größeren Naturkatastrophen zu präsidieren.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, auf die Länder dahin zu wirken, daß die Gesandtschaften der Länder aufgehoben werden.

Zum Staatssekretär im Ministerium für Handel und Gewerbe wurde Ministerialdirektor Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. von Seefeld ernannt.

Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wurde der bisherige Regierungspräsident in Düneburg, Krüger, und Staatssekretär im Justizministerium der Vizepräsident des furstlichen Prüfungsamtes, Hölscher.

Die im Heidelberger Hochschulring vereinigten Studierenden der Universität Heidelberg haben ihren Austritt aus dem Deutschen Hochschulring erklärt, da diese Vereinigung mehr und mehr begonnen habe, sich parteipolitisch einzustellen.

Aus aller Welt

Verhängnisvolle Dynamitexplosion.

Bei einer Sprengung in einem Steinbruch in Marienburg in Westpreußen explodierte die Ladung nach außen, wodurch große Steinmassen in etwa ein Kilometer Entfernung geschleudert wurden. Hierdurch sind in dem Dorfe Pfuhl Dächer und Mauern eingestürzt. Im Steinbruch selbst wurden ein Arbeiter lebensgefährlich und 12 Arbeiter leicht verletzt.

*

Menschenknochenfunde unter dem Stadtbahnbogen.

Bei Ausschachtungsarbeiten unter dem Stephansbogen im Landesausstellungspark am Lehrter Bahnhof in Berlin wurden in der Nacht menschliche Knochen gefunden. Bis jetzt wurden sieben Schädel und die übrigen Knochen menschlicher Gerüste geborgen. Außer den zuerst gefundenen sieben Skeletten fand man bei weiteren Nachgrabungen noch neun. Es handelt sich im ganzen um 16 Personen. Die Knochen, die regellos über-, neben- und durcheinander lagen, sind alle noch ziemlich gut erhalten. Von Fleisch und Haaren aber findet sich nicht mehr die geringste Spur, in den Schädeln auch nicht mehr der kleinste Rest von Gehirnmasse. Die Mordkommission und die Sachverständigen sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Skelette schon lange vor der Revolutionszeit an der Fundstelle gelegen haben mögen. Professor Dr. Strauch hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß die Skelette nicht weniger als 50 Jahre unter der Erde gelegen haben. Es können aber auch 200 Jahre sein.

*

Das Erdbeben auf der Krim

Ergänzenden Meldungen zufolge war das Erdbeben am stärksten in der südlichen Krim, wo die Schwankungen ein Ausmaß bis zu 20 mm pro Sekunde erreichten. Ein so starkes Erdbeben wurde in der Krim zu[illegible] Reihe von Städten sind tiefe Risse an den Gebäuden zu beobachten. Es erfolgten mehrere Bergstürze. Der Mönchsfelsen stürzte ins Meer. Das frühere Livadia-Palais bei Jalta hat nicht gelitten, dagegen wurde das Khan-Palais in Bachtschis Saraj stark beschädigt.

Erdbebenregistrierung in Hamburg.

Die Apparate der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung registrierten ein heftiges Erdbeben auf 21 000 km Entfernung und aus südöstlicher Richtung. Der Herd dürfte vor der kleinasiatischen Küste bei der Insel Chios zu suchen sein.

*

Sechs Todesopfer bei der Ueberschwemmung in Norwegen.

Der durch die Ueberschwemmung in Norwegen, die ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheint angerichtete Schaden in Ober- und Niedertelemark übersteigt allein für den Bezirk Skien eine Millionen Kronen. Auch der in Rjukan und Umgebung angerichtete Schaden dürfte eine Million Kronen betragen. Im Rjukanfluß hat man die Leichen von 6 Personen gefunden, die bei den Erdrutschen ums Leben gekommen sind. Die letzten Berichte geben furchtbare Schilderungen der Erdrutsche, bei denen viele Menschen nur durch ein Wunder mit dem Leben davon gekommen sind.

*

Bau eines Fokker-Flugzeuges für Dauerflüge.

Der Flugzeugkonstrukteur Fokker, der die „America" Byrds und das Heeresflugzeug, das soeben nach Hawai geflogen ist, erbaut hat, erklärte, er stelle gegenwärtig ein Flugzeug her, das imstande sein werde, 72 Stunden lang in der Luft zu bleiben und ohne Unterbrechung von San Franzisco nach Tokio zu fliegen. Für wen oder für welchen Zweck es erbaut werden soll, sagte er nicht, sprach aber die Ansicht aus, daß binnen Jahresfrist ein Flugzeug diese Reise durchführen werde.

Spiel/Sport/Turnen

Pferdesport.

Das Dortmunder Juli-Meeting.

Den Höhepunkt der sportlichen Ereignisse auf der Wambeler Rennbahn bildet alljährlich das Juli-Meeting. Auch in diesem Jahr tritt der Dortmunder Rennverein mit einem großzügigen Programm, dem bisher bedeutendsten in Westdeutschland, auf dem Plan. Für den 10. und 13. Juli sind insgesamt 4 Ehrenpreise und 70 000 Mk. Barpreise ausgesetzt. Die Glanznummer des ersten Tages ist der Große Preis von Dortmund, ein Jagdrennen über 4000 Mtr. mit dem Ehrenpreis der Stadt Dortmund und 9000 Mk. Das beste Flachrennen dieses Tages ist die Germania, Ehrenpreis und 6000 Mk. Der Mittwoch-Renntag bringt den traditionellen Preis von Westfalen mit einem Ehrenpreis und 15 000 Mk., der in diesem Jahre die Rekordziffer von 59 Unterschriften gefunden hat, von denen 34 bei der zweiten Einsatzzahlung aufrecht erhalten wurden. — Wenn nicht alles täuscht, dürfte an den beiden Julitagen in Dortmund, trotz der Konkurrenz mit Köln, hochinteressanter Sport geboten werden, der bei gutem Wetter sicherlich auch sein Publikum findet. Die Rennen beginnen an beiden Tagen um 3½ Uhr.



Hebräer 13, 8
Jesus Christus, gestern und heute, und Derselbe auch in Ewigkeit.

Heute morgen entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Emil Hektus

im 29. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Emil Hektus,
Agnes geb. Pinckus
Familie Wilh. Hektus
Familie Paul Pinckus.

Kamen und Südkamen, den 2. Juli 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. Juli, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Schlachthofstr. 16, aus statt.

2432

Verein ehemaliger Kriegsteilnehmer Kamen und Umgegend.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Emil Hektus

treten die Mitglieder am **Dienstag, den 5. Juli, nachmittags punkt 4 Uhr**, im Vereinslokale an. 2433

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Walter Bodanius

Benehmen u. Lebenszuschnitt in gebildeten Kreisen

284 Seiten. In Halbleinen gebunden *M* 4.—

Aus dem Inhalt:

Allgemeines — Die Körperpflege — Von der Kleidung — Das Taschentuch — Vom Schmuck — Der Familientisch — Gebrauch der Tischgeräte — Von verschiedenen Speisen — Die Serviette — Vom Trinken — Der Gruß — Die Verbeugung — Gruß der Kinder — Mündlicher Gruß — Vom Handreichen — Der Handkuß — Der Kuß — Die Anrede — Vom Vorstellen — Sprache — Unterhaltung — Der Kavalier — Die Jugend — Schriftlicher Verkehr — Bücher — Vom Rauchen — Die Wohnung — Familienleben — Kinderstube — Haushalt — Der Junggeselle — Die alleinstehende Dame — Die Hausangestellten — Hausgenossen und Nachbarn — Auf der Straße — In der Straßenbahn — Im Wagen — Im Auto — In Restaurants, Cafes, Konditoreien — Im Theater und Konzert — In Vorträgen — In Ausstellungen und Museen — An öffentlichen Schaltern — Vom Einkaufen — Besuche — Geselligkeit im Haus — Die Einladung — Zum Tee und Kaffee — Empfang — Das festliche Essen — Musikalische und deklamatorische Vorträge — Tanzunterhaltungen — Karnevalsvergnügungen — Das Trinkgeld — Logierbesuch — Allgemeines vom Sport — Wander- und Bergsport — Tennis — Radfahren — Reiten — Segeln — Jagd Schlittschuhlaufen — Rodeln — Schneeschuhlaufen — Auf Reisen — Kleidung und Ausrüstung — Vorbereitungen — Auf der Eisenbahn — Im Hotel — Im Frühstücks- und Speisesaal — Verlassen des Hotels — Badereisen und Sommerfrischen — Im Ausland — Sonntage — Feiertage — Weihnachten — Vom Schenken — Geburtstg und Namenstag — Die Geburt eines Kindes — Die Taufe — Konfirmation — Kommunion — Firmung — Verlobung — Die Hochzeit — Hochzeitsgedenktage und Trauerfälle.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

„Meine Frau war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. Schon nach 8 Tagen spürte sie Linderung und in 3 Wochen waren die Flechten beseitigt. Wir sagen Ihnen innigsten Dank. „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist Tausende wert. E. B." à Stck. 60 Pfg. (15 % fg), Mk. 1.— (26 % fg) und Mk. 1.50 (35 % fg, stärkste Form). Dazu „Zucker-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erh.

Germania-Drog. H. Jacobi, Drogerie Willy Knapstein, Löwen-Drog. W. Klinkmann, Drogerie H. P. Thiel, Oststraße 21, Heinr. Jacobi, Drogerie Bergkamen.

Eine

Münsterländer-Karre

und einen

Militärwagen,

geeignet für Viehtransport, gut erhalten, zu verkaufen. 2428

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Sofort Geld

erh. arbeitslose Damen u. Herren b. Besuch v. Viehhaltern. 2429

Offert. **Josef Krener, Düsseldorf**, Postschließfach 566.

Buchhalter(in)

zum Beitragen und Führung d. Bücher für einige Abendstunden

gesucht.

Angebote unter **Nr. 2430** an die Geschäftsstelle d. Kamener Ztg.

Lagerplatz

mit Einfahrt und evtl. Schuppen sofort zu mieten gesucht.

Off. unt. Nr. **2431** an die Geschäftsst. der Kamener Ztg.

Laden-lokal

mit Hinterzimmer zu vermieten. 2398

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Wer

vorteilhaft kaufen will, der beachte die Verkaufsanzeigen in der **Kamener Zeitung.**

Auf dem Wege Haus Reck - Overberge bis Zeche Grimberg

Bau-Zeichnungen

mit der Aufschrift „Niedernhöfer" **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 2427

Nr. 153
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Montag,
den 4. Juli 1927.

Die Regelung der Besoldungsfrage.

Die Vorlage kommt im September an den Reichstag.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde von den Regierungsparteien ein Antrag eingebracht, wonach die Besoldungsvorlage alsbald nach ihrem Eingang dem Haushaltsausschuß zugehen soll. Weiter heißt es in dem Antrag:

Sollte die Vorlage vor dem 1. Oktober 1927 von dem Reichstag nicht mehr verabschiedet werden können, so wird der genannte Ausschuß vor dem 1. Oktober 1927 über eine Ermächtigung an die Reichsregierung Beschluß fassen, in welcher Höhe Abschlagszahlungen auf die zukünftige Besoldungserhöhung zum 1. Oktober 1927 ausgezahlt werden können.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler erklärte, daß die Vorlage tm August dem Reichsrat vorgelegt werde. Sie werde also sicher im September an den Reichstag kommen.

Ferner teilte Minister Köhler mit, er habe inzwischen die Weisung gegeben, den Betrag der Unterstützungsmittel für Reichsbeamte um drei Millionen zu erhöhen. Er habe den Wunsch ausgesprochen, daß besonders den unteren Gruppen, wo die Not am größten sei, entgegengekommen werden solle. Die Mittel sollten in den nächsten Monaten weiter erhöht werden.

Zu Beginn der Sitzung kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung wegen der in Berlin von Beamten veranstalteten Straßenkundgebungen.

Die Anrechnung der Vordienstzeit.

Neue Grundsätze.

Für die Anrechnung der Vordienstzeit der Beamten (Hilfsbedienstetenzeit) als ruhegehaltsfähige Dienstzeit sind jetzt neue Grundsätze aufgestellt worden, mit denen sich der Reichsrat einverstanden erklärte. Die neuen Grundsätze sind anzuwenden auf diejenigen Beamten, die auf Grund des Reichsbeamtengesetzes in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden sind oder noch versetzt werden, die zu oder nach dem 1. Dezember 1923 auf Grund der Personalabbau-Verordnung vom 27. Oktober 1923 in den einstweiligen oder dauernden Ruhestand versetzt worden sind und diejenigen, die zu oder nach dem 1. Dezember 1928 auf Grund des Reichsbeamtengesetzes in den dauernden Ruhestand versetzt worden sind oder noch versetzt werden.

Als wichtigste Neuerungen sind zu erwähnen:

1. Die Anrechnung beschränkte sich bisher auf die Beamten des unteren Dienstes. Ausnahmen waren nur bei den Gehilfen des mittleren, nicht technischen Dienstes der Reichseisenbahnverwaltung zugelassen. Nunmehr soll entsprechend dem Wortlaut des § 52 Ziffer 4 des Reichsbeamtengesetzes die Anrechnung für sämtliche Beamte zulässig sein. Die Einschränkung, daß bei den Beamten der mittleren und höheren Laufbahn die Vordienstzeit in der Regel nur insoweit zu berücksichtigen ist, als sie den Zeitraum von 3 Jahren überschreitet, ist deshalb aufgenommen worden, weil zahlreiche Beamte während ihrer im privatrechtlichen Vertragsverhältnis zugebrachten Zeit höher besoldet wurden als ihre Kollegen mit regelmäßiger Laufbahn und auch häufig aus diesem Anlaß die sofortige Anstellung ausgeschlagen haben.

2. Die Bestimmung, daß der Bedienstete in ständiger Einrichtung, d. h. in planmäßigem Wechsel mit den gleichartigen Beamten, ausschließlich oder überwiegend mit denselben Dienstverrichtungen wie die etatsmäßigen Beamten des betr. Dienstzweiges betraut gewesen seien und daß die anzurechnende Tätigkeit mit der späteren Anstellung als Beamter im inneren Zusammenhange stehen muß, ist fallen gelassen worden, weil gerade diese Bestimmung die Anrechnung in den Fällen unmöglich machte, in denen der Bedienstete in eine später geschaffene planmäßige Beamtenstelle einrückte oder als Diätar zu einer anderen Verwaltung versetzt wurde, bei der die Vertragsdienstzeit nicht die regelmäßige Durchgangsstufe für die Ernennung zum planmäßigen Beamten bildete.

3. Die Forderung der Ablegung der formlosen oder förmlichen Prüfung führt bei den Bediensteten der Verwaltungen, die eine derartige Prüfung nicht kennen, zu einer ungleichmäßigen Behandlung in der Anrechnungsfrage gegenüber den Bediensteten derjenigen Verwaltungen, bei denen eine Prüfung verlangt wird. Diese Forderung ist daher fortgefallen.

4. Die bisher nur für die Reichseisenbahnverwaltung vorgesehene Kürzung der anzurechnenden Dienstzeit in den Fällen, in denen der Beamte Anspruch auf eine Zusatzrente aus einer Arbeiterpensionskasse haben würde, ist allgemein gehalten, um so die Möglichkeit zu einer Kürzung auch bei anderen Verwaltungen zu haben, bei denen gleiche Einrichtungen getroffen werden.

5. Die Feststellung einer besonderen Würdigkeit und Bedürftigkeit ist für die Anrechnung der Vordienstzeit (hilfsbedienstete Zeit) im einzelnen Falle nicht erforderlich; doch soll bei gröberen Verfehlungen, die das Vorliegen einer Unwürdigkeit offenbar ergeben, von der Anrechnung abgesehen werden.

Die Arbeitsgerichte.

Mit dem 1. Juli ist das Gesetz vom 23. Dezember 1926 betreffend die Errichtung von Arbeitsgerichten in Kraft getreten. Zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts hat das Präsidium des Reichsgerichts den Präsidenten des 3. Zivilsenats, Oegg, zum stellvertretenden Vorsitzenden den Reichsgerichtsrat Dr. Staffel vom 3. Zivilsenat ernannt. Die Geschäftsstelle des Reichsarbeitsgerichts wird mit der Gerichtsschreiberei des 3. Zivilsenats verbunden.

In der Entwicklung unseres Gerichtswesens, insbesondere in der Entwicklung unserer Laiengerichte für Zivilstreitigkeiten bedeutet die Aufnahme der Tätigkeit durch das Reichsarbeitsgericht eine bedeutsame Etappe. Dem soll auch nach außen hin dadurch Ausdruck gegeben werden, daß aus Anlaß der Einführung des Reichsarbeitsgerichtes eine besondere Feier stattfinden soll, die man aber auf den 1. Oktober verschoben hat.

Der Gedanke der Arbeitsgerichte ist nicht neu; er läßt sich mehr als ein Jahrhundert zurückverfolgen. Die Wurzel der Arbeitsgerichte finden wir in Frankreich, wo in Auswirkung der Revoluiton zur Entscheidung von Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis die Conseils de prudhommes entstanden, die Napoleon bei seinen Eroberungszügen mit über den Rhein brachte. Aus ihnen erwuchsen dann in den Rheinlanden die Gewerbegerichte. Auch für das übrige Preußen, dann für den Norddeutschen Bund, wurden verschiedene Versuche unternommen, paritätische Arbeitsschiedsgerichte zu schaffen Festere Form erhielten diese aber erst durch das Gewerbegerichtsgesetz von 1890, das den Gemeinden von mehr als 20 000 Einwohnern die Pflicht auferlegte, Gewerbegerichte zu errichten, die unter Ausschluß der ordentlichen Gerichte entschieden. Kleineren Gemeinden stand die Errichtung von Gewerbegerichten frei, doch wurde hiervon leider nur wenig Gebrauch gemacht.

Für die Streitigkeit der Kaufmannsgehilfen wurde, besonders auf Betreiben des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, 1904 Kaufmannsgerichte geschaffen. Auch hierbei war die Errichtung nur Gemeinden über 20 000 Einwohner zwingend vorgeschrieben; zudem waren sie nur zuständig für Streitigkeiten von Lehrlingen und Gehilfen mit weniger als 5000 Mark Jahreseinkommen. Aus dieser Beschränkung der örtlichen, sachlichen und persönlichen Zuständigkeit der Sondergerichte ergab es sich, daß viele Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch vor ordentlichen Gerichten Recht nehmen mußten. Als weitere Arbeitsgerichte bestanden noch die Innungs- und die Innungsschiedsgerichte, und für gewisse Streitsachen aus dem Betriebsrätegesetz wurden den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten die Funktionen als vorläufige Arbeitsgerichte ohne Einschränkung der örtlichen Zuständigkeit übertragen.

Nach dem Kriege setzten dann lebhafte Bestrebungen ein, die Arbeitsgerichte einheitlich zu regeln. Aenderung der bestehenden Gesetze folgten verschiedene Entwürfe, bis die Regierung im März 1926 dem Reichstage die Vorlage zuleitete, die zur Verabschiedung des Gesetzes am 23. Dezember 1926 führte. Das anschließende Halbjahr war angefüllt mit den sehr umfangreichen Ausführungsarbeiten, an denen die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber- u. Arbeitnehmer stark beteiligt wurden.

Ueber das ganze Reich erstreckt sich nunmehr ein lückenloses Netz von Arbeitsgerichtsbehörden. Da sind zunächst als erste Instanz die Arbeitsgerichte als selbständige Einrichtungen, die in der Regel aus je einer Kammer für Arbeiter, Angestellte und Handwerker bestehen. In einigen kleineren Orten sind die Kammern für Arbeiter und Angestellte zusammengelegt: in anderen größeren bestehen Fachkammern für die Landwirtschaft, die Reichsbahn und weitere Berufszweige, u. a. auch für Kaufmannsgehilfen.

Als Berufungsinstanz sind Landesarbeitsgerichte errichtet, die den Landgerichten angegliedert sind. Beide Instanzen werden in der Besetzung mit einem richterlichen Vorsitzenden und je einem Beisitzer aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen tätig. In einigen Ausnahmefällen werden in der ersten Instanz je zwei Beisitzer jeder Seite zugezogen. Als Revisionsinstanz ist beim Reichsgericht das Reichsarbeitsgericht vorgesehen, dessen Senate mit einem Senatspräsidenten als Vorsitzenden, zwei Reichsgerichtsräten und je einem Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Beisitzer besetzt werden. Die Kammern der Landesarbeitsgerichte stehen im allgemeinen den Zivilkammern der Landgerichte, die Senate des Reichsarbeitsgerichtes den Zivilsenaten des Reichsgerichtes gleich. Die Laienrichter führen die Amtsbezeichnung Arbeitsrichter, Landesarbeitsrichter und Reichsarbeitsrichter.

Sachlich zuständig sind die Arbeitsgerichtsbehörden für die bürgerlichen Rechtsstreite zwischen Arbeitgebern und Arbeitsnehmern aus dem Arbeits- oder Lehrverhältnis, ausgenommen gewisse Erfinderstreitigkeiten, ferner für Streitigkeiten zwischen Tarifvertragsparteien aus Tarifverträgen, zwischen Arbeitnehmern untereinander aus dem gemeinsamen Arbeitsverhältnis und aus dem Betriebsrätegesetz. In allen Fällen ist zunächst das Arbeitsgericht zuständig. Berufungsfähig sind Streitsachen mit höherem Streitwerte als 300 Reichsmark, revisionsfähig solche mit mehr als 4000 Reichsmark Streitwert, außerdem solche Fälle, denen die Vorinstanz grundsätzliche Bedeutung zuerkannt hat. Bei Einverständnis beider Parteien oder auf Antrag einer von beiden mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers kann Revision unter Verzicht auf Berufung (Sprungrevision) eingelegt werden.

Die Kosten der ersten Instanz sind niedriger als bei den ordentlichen Gerichten. Bei den Arbeitsgerichten sind Rechtsanwälte nicht zugelassen, dagegen herrscht bei der zweiten und dritten Instanz Anwaltszwang; jedoch dürfen vor den Landesarbeitsgerichten auch Vertreter der wirtschaftlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereinigungen, die nicht Rechtsanwälte sind, für die Parteien auftreten.

Praktische Reisewinke.

Vor der sommerlichen Erholungsreise gibt es viele Reisevorbereitungen, namentlich für die Frauenwelt. Daran denken leider die meisten erst, wenn sie bereits gemütlich im Eisenbahnzuge in die weite Welt hinausjagen. Nachher überfällt sie ein gewisses Unbehagen, ein Angstgefühl darüber, ob dies oder jenes geschehen ist. Wir möchten daher kurz hier ein paar Regeln aufstellen für alles das, was notwendiger Weise zu tun ist, bevor man die Erfrischungsstätte aufsucht. Bevor die Wohnung geschlossen wird, muß jedes Fenster genau untersucht werden, ob es gut verriegelt ist. Von den Fensterbrettern nehme man möglichst alle Dinge weg, weil bei heftigen Gewitterregen doch das Wasser zuweilen durch die Ritzen dringt und Bücher oder auch andere auf dem Fensterbrett liegende Dinge, Handarbeiten usw. beschädigt. Man achte darauf, daß die Streichhölzchen wohl verwahrt sind, hierzu gehört aber, daß sie nicht so liegen, daß sie von der sommerlichen Sonnenglut erreicht werden. Oft genug hat sich ein Feuer selbst entzündet dadurch, daß Sonnenstrahlen allzulange die Streichhölzchen trafen oder daß Sonnenstrahlen auf (gleich Brennspiegeln wirkende) Gläser, ätherische Oele und dergl. einwirkten.

*

Die Speisekammer und Speiseschränke sind vor der Abreise von kleinen Eßvorräten zu säubern, denn auch der kleinste genügt, schädliche Pilze zur Entwicklung zu bringen und den später in der Voratskammer aufzubewahrenden Speisen einen schlechten Geschmack zu verleihen. Die Wasserleitung ist auf das sorgfältigste zu verschließen, es ist vorgekommen, daß Sommerfrischler bei ihrer Heimkehr das Wasser lustig in ihrer Stube herumplätschern fanden, weil sie vergessen hatten, die Wasserleitung sorgfältig zu schließen. Eine kleine Verstopfung des Abgußrohres kann eine große Ueberschwemmung in diesem Falle herbeiführen. Die Ofentüren lasse man zum Zwecke der Ventilation geöffnet.

*

Das bequemste Legitimationspapier ist die Postausweiskarte, die allen Anforderungen eines vollgültigen Ausweises entspricht, drei Jahre Gültigkeit hat, und die nur fünfzig Pfennig kostet, während eine Reisepaß nicht unter fünf Mark zu erhalten ist. Außer in England und in Rußland wird sie in allen Ländern Europas anerkannt.

*

Geh auf das Postamt und verlange am Schalter das Formular zu einem Postnachsendungsantrag, das du ausfüllst und mit deiner Unterschrift versehen wieder abgibst (in den Briefkasten steckst, dem Briefträger übergibst), begib dich, wenn du nicht alles Reisegeld umherschleppen willst, zu der Bank, auf der du ein Konto hast und lasse dir (orientiert über die Filialen) Schecks für den jeweiligen Bedarf ausstellen, versieh dich nach voraussichtlichem Bedarf mit fremden Noten, nimm ein Reiseabonnement bei deiner Zeitung, zahle auf das Fernsprechgebührenkonto der Vermittlungsstelle einen ausreichenden Betrag für die während deiner Abwesenheit einlaufende Fernsprechgebührenrechnung ein, bezahle alle Schulden, Steuern, laufende Unterstützungen usw., ziehe aber auch Summen, die man dir schuldet und die während deiner Abwesenheit leicht in Vergessenheit geraten könnten, ein, versichere deine Wohnung gegen Feuer, Diebstahl, dich selbst gegen Unfall, stecke einen vollgültigen Ausweis über deine Person zu dir und nähe deine Anschrift auch noch ins Futter deines Rockes und Hutes.

*

Wähle eine Vertrauensperson zur Hüterin deiner Wohnung (Pflege von Blumen, Vogel, Hund, Katze usw.), lasse nicht alle Jalousien herab, zwecke nicht eine Karte „Verreist!" an die Tür. Wähle nicht viel Gepäck, ziehe keine neuen Schuhe an. Bestelle in bekannten und überfüllten Kurorten rechtzeitig ein Zimmer, treffe, wenn du ein Zimmer mietest oder dich in Pension begibst, stets klare, nicht mißzudeutende Abmachungen. Vereinbare, insbesondere einen bestimmten Preis und verlaß dich nicht etwa auf unverbindliche Angaben in Reisebüchern, Plakaten, Anzeigen usw. Vergiß auch nicht, Kündigungsfristen auszumachen, glaube aber nicht, daß telegraphische oder briefliche Vorbestellungen ein Recht auf das bestellte Zimmer geben. Wenn der Hotelwirt bekannt gab, daß die Besucher nur bei Vorbestellung auf Unterkunft rechnen können, so ändert dies nichts! Die Bestellung ist rechtlich nur eine Offerte, die noch der Annahme bedarf.

*

Halte gegen Insektenstiche Salmiakgeist oder Hirschhornsalz bereit; als Abwehrmittel sind scharfriechende ätherische Oele (Nelkenöl, Eukalyptusöl), die, mit Weingeist oder Kölnisch Wasser verdünnt werden können, zum Einreiben des Gesichts, des Halses, der Arme und Beine zu verwenden. Gebrauche gegen Sonnenbrand Salben, denen ein Zehntel oder ein Zwanzigstel Chinin beigemischt ist, oder nimm zu einer 5 bis 10 prozentigen Lösung des salzsauren Chinins gleiche Teile Wasser oder Glyzerin, womit du die gefährdete Haut einreibst. Nimm poröse Sohlen in die Schuhe, verwende gegen Schweißgeruch ein starkes Parfüm, am besten ein Naturparfüm (Tannennadelduft.) Rauche nicht im Walde, beim Laufen oder gar Bergesteigen, überfülle auch nicht vor dem Bergsteigen deinen Magen mit allzuvielen Getränken. Meide drückende Hosenträger, runde Gummistrumpfgürtel, beengende Taillen und einseitiges Lasttragen. — Grasflecke tilgt man bei Leinen durch kochendes Wasser, wollene, baumwollene und seidene Kleider können durch Anfeuchten der Flecke mit Zinnchloridlösung (in lauwarmem Wasser waschen und nachspülen!) gereinigt werden.

*

Mache dir zum strengen Vorsatz, deinen Ausweis, Geld, Schlüssel, Fahrkarte, Taschenmesser und Sicherheitsnadeln stets in der dazu bestimmten Kleidtasche aufzubewahren. Kannst du einem Portier, an dessen Mütze das Hotelschild zu lesen ist, auf dem Bahnhofe ruhig die Gepäckstücke übergeben; der Wirt muß dafür haften, gib Wertsachen dem Hotel- bezw. Pensionswirt zur Aufbewahrung. Mache fremde Mitreisende im Ueberschwange des Gefühls nicht gleich mit deinen Verhältnissen, deinen mitgeführten Geldern und Wertsachen bekannt. Halte dich an den Reiseplan, ohne dir jedoch Zwang anzulegen; denn du sollst dich frei und froh wie das Vöglein fühlen. Helfe jedem unterwegs Verunglückten unter Aufbietung aller deiner Kräfte!

Die Lage des Westfälischen Handwerks

im Juni 1927.

Die Meinungen über die gegenwärtige Wirtschaftslage sowie ihre zukünftigen Aussichten gehen soweit auseinander, daß es schwer ist, ein einheitliches Urteil zu fällen. Tatsächlich weist der Arbeitsmarkt der Provinz Westfalen schon seit Beginn des Jahres eine fortschreitende Besserung auf. Während noch Mitte Dezember die Zahl der Erwerbslosen-Unterstützungs-Empfänger ca. 130 000 betrug, war im April schon ein Rückgang auf 97 500, im Mai auf 82 000, Mitte Juni auf 70 000 zu verzeichnen. Die Besserung wäre wohl noch erheblicher, wenn nicht gerade im Juni erhebliche Kündigungen im Bergbau festgestellt werden müßten. Allerdings hat sich dafür in anderen Zweigen der Industrie, vor allem in der weiterverarbeitenden Eisenindustrie, insbesondere im Hagener und Siegerländer Bezirk, ein erheblicher Mangel an tüchtigen Fachkräften (Dreher, Schlosser, Schmiede) bemerkbar gemacht.

Für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage des Handwerks ist von ausschlaggebender Bedeutung die Entwicklung im Baugewerbe. Die Auffassungen über die Weiterentwicklung des Baumarktes gehen allerdings sehr stark auseinander, da man augenblicklich infolge der Geldverknappung große Gefahren für die Finanzierung der noch zahlreich vorhandenen Bauvorhaben befürchtet. Die Landesbank der Provinz Westfalen meint beispielsweise, daß die Stockung im Absatz der Pfandbriefe und Schuldverschreibungen, die aller Voraussicht nach infolge des vollständigen Umschwunges am Kapitalmarkt noch anhalten werde, für den Wohnungsbau von unheilvoller Wirkung sein werde. Sie warnt deshalb davor, Bauten in Angriff zu nehmen, bevor die Kapitalbeschaffung restlos gesichert ist. — Von einem Nachlassen der Bautätigkeit ist bis jetzt allerdings im Großen und Ganzen in der Provinz Westfalen noch nichts zu merken.

Die Entwicklung des Baumarktes kann vielmehr bis jetzt noch als durchaus günstig bezeichnet werden,

was ja auch schon hervorgeht aus der Erwerbslosen-Statistik im Bauhauptgewerbe, nach der die Zahl der arbeitsuchenden Baufacharbeiter von 5800 Ende März bis auf 1100 Ende Mai zurückging. Für die gegenwärtige Zeit dürfte auch diese letzte Zahl noch zu hoch gegriffen sein, da in zahlreichen Städten des westfälischen Industriebezirkes sich schon ein erheblicher Mangel an gelernten Facharbeitern, insbesondere Maurern, bemerkbar macht. Die Wirtschaftsberichte der westfälischen Kammern stimmen alle überein in der Feststellung, daß die Bauwirtschaft in den letzten Monaten zweifellos eine fortschreitende Aufwärtsbewegung erlebt hat. An dieser Aufwärtsbewegung waren alle Gruppen, die an der Bauwirtschaft interessiert sind, allerdings nicht in gleichem Umfange, beteiligt. Insbesondere wird die Beschäftigung im Malerhandwerk als durchaus gut bezeichnet. Das gleiche wird berichtet über die Bauschreinerei. Nicht so günstig lauten die Berichte über das Installations- und überhaupt alle metallverarbeitenden Gewerbe.

Bezeichnend für die Lage des Bekleidungsgewerbes sind Meldungen aus einzelnen Bezirken, wonach nach dem Kriege noch niemals eine derartig gleichmäßige Beschäftigung im Schneiderhandwerk festgestellt werden konnte, wie im letzten halben Jahre.

Aus dem Reiche

Niedrigere Verwaltungsgebühren für Polizeistundenverlängerungen.

Es wird darüber Klage geführt, daß für die Hinausschiebung des Beginnes der Polizeistunde unverhältnismäßig hohe Verwaltungsgebühren festgesetzt werden. Der Preußische Innenminister bezeichnet die Klage in einem Runderlaß als begründet, soweit es sich um die Festsetzung höherer Gebühren für geringfügige Verschiebungen der Polizeistunde bei unbedeutenden Veranstaltungen handelt, sowie namentlich dann, wenn die Verlängerung in Orten mit früher Polizeistunde nicht über die Zeit von 1 Uhr morgens hinaus erfolgt. Zur Vermeidung von Härten bestimmt der Minister daher, daß künftig für die Hinausschiebung der Polizeistunde bis 1 Uhr morgens stets der nach Z. 67 des Gebührentarifs zulässige niedrigste Gebührensatz von 5 RM erh[illegible]

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Rundschau

(2 Jahre Zuchthaus für einen Mansardendieb.) Bereits über ein Dutzend mal ist der 34jährige Schneider Heinrich Mörsheim wegen Diebstahls vorbestraft, trotzdem stand er bereits wieder wegen desselben Deliktes vor den Schranken des Dortmunder Schöffengerichts. Im Herbst, als er bei der Witwe Sporker logierte, erbrach er eines Tages die Mansarde des in demselben Hause wohnenden Mieters Baer und entwendete daraus die gesamten Wäsche- und Bettenvorräte der ersten Frau des B., die einen Wert von etwa 1500 Mark hatten. Der Angeklagte, der im übrigen geständig ist, erhielt für diese Tat, da sie im Rückfall geschehen war, 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

(Ein eigenartiger Selbstmord.) Infolge wirtschaftlicher Sorgen nahm sich der 55 Jahre alte Arbeiter Micklisch das Leben. Nachdem er in der Kraheschen Wirtschaft an der Münsterstraße dem Alkohol zugesprochen hatte, verließ er unbemerkt das Lokal und begab sich in den Keller. Dort setzte er sich in eine Tonne und atmete durch einen Schlauch Gas ein. Als man das Verschwinden M.'s gewahr wurde und nach ihm suchte, fand man den des Lebens Ueberdrüssigen tot in der Tonne auf.

#

Aus dem Industriegebiet

Lünen, 4. Juli. (Gründung eines kirchlichen Bauvereins.) Im katholischen Gesellenhause der Altstadt wurde ein Bauverein gegründet, der die Verwirklichung der Baupläne der Pfarrgemeinde zur Aufgabe erhalten hat. Am dringlichsten ist der Bau einer Kirche, eines Pfarrhauses, Vereinshauses und eines Kindergartens mit Schwesternhaus in der Kolonie Viktoria. Ferner soll den 250 Gefallenen der Gemeinde ein Ehrenmal errichtet werden.

Hattingen, 4. Juli. Der Kreis hat wegen der Errichtung einer Ueberland-Bahn Hattingen—Gelsenkirchen mit den in Frage kommenden Straßenbahn-Gesellschaften längere Verhandlungen gepflogen, die jedoch die Angelegenheit nicht so rasch zu Ende führen, als im Hinblick auf die Möglichkeit einer Verringerung der staatlichen Zuschüsse im nächsten Jahre dem Kreise angenehm ist. Der Kreistag entschloß sich deshalb vorlagegemäß, in dieser Frage selbständig vorzugehen. Der Kreisausschuß wurde zu allen weiteren Schritten, namentlich zu Verhandlungen mit den Städten Wattenscheid und Gelsenkirchen und zum Abschluß von Verträgen mit den beiden Kommunalvertretungen und dem Siedlungsverband ermächtigt.

*

Amtliches Ergebnis der Arbeitskammerwahlen.

Bochum, 4. Juli. Nunmehr liegt das amtliche Ergebnis der Arbeitskammerwahlen im Ruhrgebiet vor. In der Gruppe der Arbeiter sind insgesamt 239 914 Stimmzettel abgegeben worden, von denen 1315 für ungültig erklärt wurden. Von den 237 625 gültigen Stimmen entfallen auf Liste 1 (Verband der Bergarbeiter Deutschlands) 163 745 Stimmen, Liste 2 (Gewerkverein christlicher Bergarbeiter) 62 762, Liste 3 (Polnische Berufsvereinigung, Abteilung Bergarbeiter) 4166, Liste 4 (Hirsch-Duncker, Abteilung Bergarbeiter) 6952 Stimmen. Es sind hiernach gewählt worden: Liste 1: 15 Mitglieder und 13 Stellvertreter; Liste 2: 5 Mitglieder und 6 Stellvertreter; Liste 3: kein Mitglied und kein Stellvertreter; Liste 4: ein Stellvertreter. Die Wahlbeteiligung betrug 63,96 Prozent. — In der Gruppe der Angestellten wurden 18 839 Stimmzettel abgegeben, 128 Stimmen waren ungültig, so daß 18 711 gültige Stimmen verblieben. Davon entfielen auf Liste 1 (Allgemeiner freier Angestellten-Bund — Afa) 6868 Stimmen, Liste 2 (Gewerkschaftsbund der Angestellten — G. D. A. und Verband kaufmännischer Grubenbeamten — V. K. G.) 5697, Liste 3 (Reichsverband deutscher Bergbauangestellten, Fachverband Gruppe Bergbau — Gedag) 2692, Liste 4 (Einheitsliste der Zechenbeamten) 3454 Stimmen. Hiernach sind gewählt: Liste 1: 5 Mitglieder und 4 Stellvertreter; Liste 2: 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter; Liste 3: 1 Mitglied und 2 Stellvertreter; Liste 4: 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter. Die Wahlbeteiligung betrug 81,88 Prozent. Von der Arbeitgeber-Gruppe war nur eine Vorschlagsliste eingereicht worden, eine Wahl hat daraufhin nicht stattgefunden. Der Wahlausschuß der Arbeitgebergruppe hat auf Grund der Bestimmungen der Wahlordnung die Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder der Arbeitgebergruppe aus den wählbaren Berufen.

*

Aenderung der Grenze von Amtsgerichtsbezirken.

Bochum, 4. Juli. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, werden auf Grund des § 35 des Gesetzes über Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vom 20. Februar 1926 den Amtsgerichten Bochum, Buer, Gelsenkirchen, Hattingen, Herne, Recklinghausen, Steele und Wattenscheid unter Abtrennung von ihren bisherigen Amtsgerichtsbezirken diejenigen Gemeinden und Gemeindeteile zufallen, die durch die gesetzliche Neuregelung der Gemeindegrenze mit ihren zu diesem Amtsgericht gehörenden Gemeinden vereinigt worden sind. Die Grenzen zwischen den Amtsgerichtsbezirken Horst und Recklinghausen bleiben bis auf weiteres unverändert. Von dieser Verordnung werden die die Stadtteile Wanne-Eickel bildenden Teile der Amtsgerichtsbezirke Bochum, Herne, Gelsenkirchen und Wattenscheid nicht betroffen. Die Verordnung wird am 1. Oktober 1927 in Kraft treten.

Herten, 4. Juli. (Zur Flaggenfrage auf der Ostdeutschen Tagung.) Auf das in der Presse veröffentlichte Schreiben des Regierungspräsidenten Dr. Amelunxen in Münster hat der rheinisch-westfälische Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen dem Regierungspräsidenten mitteilt, daß bei der ostdeutschen Kundgebung in Herten neben der preußischen Landesflagge auch die Nationalflagge des Reiches gehißt wird. Daraufhin ist der Regierungspräsident dem Ehrenausschuß beigetreten und wird auch der Eröffnung der Tagung beiwohnen.

*

Grauenhafter Mädchenmord.

Recklinghausen, 4. Juli. Zwei Herren aus Bottrop passierten im Kraftwagen die Chaussee von Recklinghausen nach Datteln. Kurz vor der Gemeinde Datteln stießen sie auf eine Gruppe von Menschen und wurden angehalten, ein in dem Straßengraben liegendes Mädchen im Alter von 18 bis 20 Jahren in den Kraftwagen aufzunehmen und zum nächsten Arzt zu schaffen. Das Mädchen war blutüberströmt und wurde in den Kraftwagen gelegt. Als man in wenigen Minuten beim Arzt ankam, war das Mädchen bereits gestorben. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die in der Nacht von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich anscheinend um eine Liebesaffäre handelt. Das Mädchen soll von einem Straßenbahner erstochen worden sein. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Namen des Straßenbahnschaffners und des getöteten Mädchens festzustellen. Es handelt sich um den Straßenbahnschaffner Heinrich Scholl und die ledige Anna Mispe. Der Täter wurde verhaftet. Die Leiche des Mädchens ist von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden.

*

Essen, 4. Juli. (Von der Fachschule für Musik, Tanz und Sprache.) Die Fachschule für Musik, Tanz und Sprache, deren Errichtung in der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden ist, wird Anfang Oktober ihre Tore öffnen. Die Gesamtleitung wird in den Händen des nach Essen berufenen Generalmusikdirektors Schulz-Dornburg im Einvernehmen mit Max Fiedler liegen. Die Abteilung für Musik erhält in Dr. Erpf aus Münster einen hochangesehenen Musikschriftsteller und Komponisten als Unterleiter.

Essen, 4. Juli. (Autoraserei.) Der Chauffeur des Direktors L. fuhr mit einem Personenwagen in sehr rascher Fahrt aus der Alfredstraße in die Martinstraße. Das Auto raste gegen einen Kastanienbaum, den es buchstäblich entwurzelte und zu Boden riß. Der Chauffeur wurde ins Wageninnere geschleudert, blieb aber ohne ernstliche Verletzungen. Das Auto fuhr dann ohne Führer und mit gebrochener Steuerung auf der Martinstraße kreuz und quer. Ein Beamter der Polizei sprang auf den Wagen und brachte ihn zum Halten und verhinderte dadurch ein weiteres Unglück.

*

Neues Erblühen der Schiffahrt auf der Ruhr.

Duisburg, 4. Juli. Die Ruhr wird auf der Strecke von Mülheim (Ruhr) bis Kettwig demnächst wieder von Schiffen belebt werden. Vor einem Jahre ist eine Ruhr-Schiffahrts-G. m. b. H. erstanden, die ihre flinken Boote im Laufe dieser Woche in den Dienst stellen wird. Damit wird einem schlummernden Recht der Ruhr wieder zu neuem Leben verholfen werden. Es handelt sich zunächst um vier Boote, die den Ruhrschiffsverkehr vermitteln sollen. Man nimmt jedoch an, daß die Inanspruchnahme durch die Bevölkerung so stark sein wird, daß bald noch einige Boote hinzugestellt werden können. Seit rund 40 Jahren bemüht sich die Stadt Mülheim um dieses Wiederaufblühen der Ruhrschiffahrt. Seit Jahrzehnten bemüht sich auch der Verein zur Schiffbarmachung der Ruhr um den Wiederanschluß des Flusses an das deutsche Binnenwasserstraßennetz. Freilich ist der heutige kleine Anfang noch nicht derart, daß ganze vollbeladene holländische „Kahntses" bis kurz vor die Tore Essens gelangen können, immerhin ist der Anfang gemacht.

*

Duisburg, 4. Juli. (Die Tarifstreitigkeiten der Schiffsämter.) Von den Gewerkschaften war der gesamte Tarif für die Schiffsämter zum 1. Juli 1927 gekündigt worden. Unter Teilnahme von Ministerialrat Leube fand eine Verhandlung statt über den neuen Tarifabschluß. Die Gewerkschaften forderten Ueberführung der Schiffsführer und Maschinisten in das Angestelltenverhältnis und Unterstellung des übrigen Personals unter den Lohntarifvertrag der Reichswasserstraßenverwaltung. — Nach Unterrichtung des Ministers sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Duisburg, 4. Juli. (Der deutsche Adel in Duisburg.) Im „Duisburger Hof" kamen Herren und Damen des Deutschen Adelstages zusammen, die zu einem Besuch nach Duisburg gekommen waren. U. a. sah man bei den Gästen den Grafen **Brühl, Graf von Schulenburg** mit Tochter, von Geseler, ehemaliger Hofmarschall von der Osten, Freiherrn v. Maltzahn, Exzellenz von Boden, Exzellenz von Heimburg und von Itzenplitz. Die Gäste besichtigten die Hafenanlage, die Waldungen und den Ehrenfriedhof und das große Duisburger Stadion mit seinen Schwimm- und Sportanlagen. Am Abend besuchten sie einen Teil der Vorstellung von König Heinrich V. im Stadttheater.

Solingen, 4. Juli. (Ein 72jähriger wegen Vielweiberei verurteilt.) Ein 72jähriger Gelegenheitsarbeiter hatte sich unter der Anklage der Bigamie zu verantworten. Er hatte in Amerika nach dem Tode seiner Frau ein zweites Mal geheiratet, diese Frau dann in Amerika zurückgelassen und war hier eine dritte Ehe eingegangen. Außerdem hatte er noch zwei Solinger Frauen die Ehe versprochen. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 4. Juli. Die vom Provinziallandtag gewählte Straßenbaukommission hat eine Bereisung der Provinzialstraßen des Bergischen Landes und des Niederrheins vorgenommen. Die Reise führte am ersten Tage von Düsseldorf über Opladen, Remscheid, Solingen und Mettmann nach Düsseldorf zurück. An den beiden folgenden Tagen fand die Besichtigung des Straßenzuges Düsseldorf, Kaiserswerth, Ratingen, Essen, Hamborn, Wesel, Emmerich, Kleve, Goch, Xanten und Mörs statt. Es wurden hierbei alle die Fragen erörtert, die sich auf die Anpassung der Straßen an den Autoverkehr beziehen, wie die Art der Fahrbahnbefestigung, die Verbesserung der Linienführung und die Erbreiterung bestehender Straßen sowie den Neubau von Straßen, insbesondere von Umgehungsstraßen in Ortschaften mit engen Durchfahrten.

#

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 2. Juli. (Der Autobus als Gerichtssaal.) Auf der oberen Wolbecker Straße war der Landwirt W., als er ein Faß Jauche zu seinem Acker fahren wollte, von dem Autobus einer hiesigen Gesellschaft angefahren worden, allerdings ohne ernstlichen Schaden zu erleiden. Um nun ein klares Bild von dem ganzen Hergange zu erhalten, hielt das Gericht es für zweckmäßig, an der genannten Stelle in einem Autobus die Gerichtsverhandlung abzuhalten. Richter, Staatsanwalt, Rechtsanwalt, Angeklagter, Kläger, Zeugen alle fanden sich zu einer richtigen Gerichtssitzung zusammen. Und Zuschauer gab es natürlich genug. Schließlich schloß diese sonderbare Gerichtsverhandlung mit einer Freisprechung.

Borken, 4. Juli. (Fetter Fang eines Zollbeamten.) Es gelang dem Zollassistenten Arnold aus Weseke auf einem Kontrollgang eine herrenlose Herde von 11 Kühen abzufangen, die über die holländische Grenze geschmuggelt waren und zum Borkener Markt getrieben und verkauft werden sollten. Die Schmuggler wurden erst später festgenommen. Der Wert der beschlagnahmten Kühe beträgt bis 12 000 Mark, da es sich um besonders wertvolle Tiere handelt.

Lüdinghausen, 4. Juli. (Durch Blitzschlag eingeäschert.) Bei dem furchtbaren Unwetter, das über die Bauerschaft Ermen nieder ging, schlug der Blitz in die Gastwirtschaft Hülswitt und zündete. Die eigentliche Gastwirtschaft brannte bis auf die Grundmauern nieder, während das massive Stallgebäude vom Feuer verschont wurde. Die nachbarlichen Feuerwehren konnten nicht alarmiert werden, da jeglicher Telephonverkehr hier nachts ausgeschaltet ist. Der neue Pächter der abgebrannten Wirtschaft, der am 1. Juli den Gasthof übernehmen wollte, mußte anderntags mit seinem Möbelwagen wieder kehrt machen.

Kappenberg, 2. Juli. (800jähriger Gedenktag des Todes des hl. Gottfried von Kappenberg.) Der Bischof von Münster weist in einem besonderen Hirtenschreiben auf das 800jährige Jubiläum des Todes des hl. Gottfrieds von Kappenberg hin, das in der Pfarrei gleichen Namens vom 11. bis 18. September dieses Jahres gefeiert wird. Es sind in diesem Jahre acht Jahrhunderte verflossen, seitdem dieser Heilige als Prämonstratensermönch zu Ilbenstadt im Bistum Mainz gestorben ist. Mit seinem großen Vermögen stiftete er das Kloster Kappenberg. Der Bischof von Münster wird an den bevorstehenden Feierlichkeiten persönlich teilnehmen.

#

Von Rhein und Mosel

Köln, 4. Juli. (Amerika und die „Pressa".) Von der zur Zeit in den Vereinigten Staaten weilenden Kommission der Pressa wird der Kölner Ausstellungsleitung gekabelt, daß, nachdem sich ein Ausschuß zur Vorbereitung der amerikanischen Abteilung auf der Pressa gebildet hat, eine Reihe größerer Zeitungsverlage bereits ihre Beteiligung an der Pressa fest zugesagt hat, darunter auch die bedeutendste Newyorker Zeitung, die Newyork Times. Der Herausgeber dieser Zeitung, Ochs, hat sich zur Mitarbeit bei den Vorbereitungen für die Ausstellung bereit erklärt.

Koblenz, 4. Juli. (Um die Umgestaltung der Rheinlandordonnanz.) Der vom Ministerium für die besetzten Gebiete in Verbindung mit dem Reichskommissar in Koblenz aufgestellte neue Entwurf über die Umgestaltung der Rheinlandordonnanzen ist jetzt der Rheinlandkommission zugeleitet worden. Die Rheinlandkommission stimmt dem Grundgedanken der Vereinfachung zu, erhebt aber Einwände gegen mehrere Forderungen, die die französischen Machtbefugnisse hinsichtlich der Gerichtsbarkeit beschränken wollen. Auch will die Rheinlandkommission nicht darauf verzichten, die geeignet erscheinenden Kontrollmaßnahmen durchzuführen.

Warum stehen noch so viele Männergesangvereine dem Deutschen Sängerbunde fern?

Man schreibt uns aus Sängerkreisen:

Wir leben in einer Zeit der Organisationen und Verbände. Alles drängt nach Zusammenschluß; denn „verbunden sind auch die Schwachen mächtig". Je umfassender aber eine Vereinigung, desto größer die Erleichterung in der Lösung ihrer Aufgaben, desto stärker der Einfluß auf die Verwirklichung ihrer Ziele, mögen diese nun realer oder idealer, materieller oder geistiger Natur sein. Diese Erkenntnis hat auch zur Gründung der Sängerbünde geführt, von denen der Deutsche Sängerbund der größte und älteste ist, kann er doch bereits auf ein 65jähriges Bestehen zurückblicken. Der Arbeitersängerbund, der auf politischer Grundlage äußerst straff organisiert ist, umfaßt nur die Arbeitergesangvereine und, wenn wir recht unterrichtet sind, die Volkschöre.

In Sängerkreisen herrscht nun vielfach eine große Unkenntnis in Bezug auf die Aufgaben, Ziele und Bedeutung des D. S. B., und das führt oft zu einer ganz falschen, wenn nicht gegnerischen Einstellung zu diesem Bunde. Es soll daher versucht werden, darüber in kurzen Umrissen Klarheit zu schaffen.

Die Ziele des D. S. B. sind sowohl in den ersten Bundessatzungen aus dem Gründungsjahr 1862, als auch in den neuen Satzungen nach den Beschlüssen des Sängertages in Nürnberg 1925 mit größter Knappheit und Klarheit zum Ausdruck gebracht. Es heißt darin in der älteren Fassung: „Sein Streben geht auf die Ausbildung und Veredelung des deutschen Männergesanges. Durch die dem deutschen Liede innewohnende einigende Kraft will auch der D. S. B. in seinem Teile die nationale Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme stärken und an der Einheit und Macht des Vaterlandes mitarbeiten", und in der neueren: „Er bezweckt die Ausbreitung und Veredelung des deutschen Männergesanges und die Förderung deutschen Sinnes. Durch die einigende Kraft des deutschen Liedes will er das deutsche Volksbewußtsein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme erhalten und stärken". Also kurz: Pflege des deutschen Liedes, deutschen Sinnes und deutscher Einigkeit und Brüderlichkeit.

Diesen Zielen dienen die ganze Organisation und die Einrichtungen des D. S. B. Es erübrigt sich, zu der ersteren etwas zu sagen; denn sie ist rein äußerlicher Natur und hat die bei allen großen Verbänden, die sich über das ganze Reich erstrecken, gebräuchliche Form und Gliederung. Von den Einrichtungen seien hier nur genannt die Deutsche Sängerbundeszeitung, das Bundesliederbuch, die Sängertage und Bundesfeste.

Wie kommt es nun, daß dem D. S. B. trotz seiner gewaltigen Entwickelung nach dem Kriege noch so viele Vereine fernstehen? Einige von den Gründen, die angegeben werden, seien hier herausgestellt und beleuchtet.

1. Man sucht dem D. S. B. vielfach ein politisches Mäntelchen umzuhängen. Es liegt aber schon in der Zusammensetzung des Bundes begründet, daß er sich von jeder politischen Einstellung fernhalten muß. Daher findet man auch in den Satzungen nicht den geringsten politischen Einschlag. Auch bei den Tagungen und Festen wird strengste Neutralität gewahrt.

2. Man sagt, der D. S. B. wolle die Vereine einengen. Er suche sie zu binden durch drückende Bestimmungen. Und da stehen die wettstreitliebenden Vereine als Rufer im Streit in erster Reihe. Das ist aber wieder ein ganz unberechtigter Vorwurf. Der Gesamtausschuß des D. S. B. hat für die Wettstreitfrage nur einmal ein tieferes Interesse bekundet und zwar in einer Sitzung, die 1922 in Erfurt stattfand, und in der er zu folgender Entschließung kam: „Der Gesamtausschuß des D. S. B. sieht in den jetzt vielfach üblichen Gesangswettstreiten kein wirksames Mittel der Kunst- und Kulturarbeit, wie sie den Bundesvereinen zukommt. Er hält das Singen um Preise nicht für geeignet, die Würde und Gemeinsamkeit unserer Arbeit zu fördern." Es wird dann weiter empfohlen, Wertungssingen, wie sie jetzt schon hier und da stattfinden, einzurichten. Man gibt hier ein Urteil ab, spricht dann Wünsche aus und hegt Erwartungen. Wie weit sich die Vereine anschließen und folgen wollen, das ist ihnen vorläufig noch freigestellt. Jedenfalls ist es aber so, daß die Mehrzahl unserer M.-G.-V. den Wettstreiten ablehnend gegenübersteht. Der Arbeiter-Sängerbund gestattet seinen Bundesvereinen die Teilnahme an Wettstreiten nicht.

3. Man wirft dem D. S. B. vor, daß er unverhältnismäßig hohe Beiträge fordere. Wir fragen dagegen: „Wo ist ein Verband, der sich mit einem geringeren Jahresbeitrag begnügt?" Der Deutsche, der Westfälische Sgb. und die Gaue erheben zusammen 70 Pfg. Dazu kommen 30 Pfg., die an die Tonsetzerverbände abzuführen sind. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, uns über die Verwendung dieser Gelder in Auseinandersetzungen einzulassen. Jedenfalls haben wir zu unseren Bundesleitungen, in die Männer unseres Vertrauens hineingewählt, auch das volle Vertrauen, daß sie die Vereine nicht über Gebühr belasten.

4. Es wird einem bei der Werbearbeit für den D. S. B. immer wieder die Frage vorgelegt: „Welche Vorteile bietet denn die Zugehörigkeit zu dem Bunde?" Diese sind zunächst ideeller Natur und lassen sich daher nicht abwägen und messen. Schon das Gefühl, Glied eines großen Ganzen zu sein, das edle Ziele verfolgt und hohe Aufgaben löst, ist „Lohn, der reichlich lohnet". Dazu kommen aber auch äußere Vorteile. Es seien nur das Bundesliederbuch erwähnt und die Vergünstigungen beim Besuch der Bundesfeste.

Darum:

„Was steht ihr abseits, du und du?
Wir müssen zusammenstehn und zusammen schaffen."

1922. 153. Hauswirtschaftliches | Für die Küche | Gesundheitliches
Blumenkohlsuppe.

Gesundheitliches

Dauernde Verstopfung.

Bei zahlreichen und verschiedenen Krankheiten besteht eine dauernde Neigung zu Verstopfung. Oft ist sie auch eine Teilerscheinung der allgemeinen Schwächung des Körpers, und bei allen möglichen chronischen Krankheiten, welche mit Abmagerung und Entkräftung verbunden sind, werden auch die Bewegungen des Darmes träge, und es tritt damit eine Verlangsamung des Stuhlgangs ein. Die geringere Menge der aufgenommenen Nahrung, die überdies viel leichter ist als sonst und zum großen Teil nur aus Flüssigkeiten besteht, endlich die Bettruhe oder wenigstens doch die verringerte körperliche Bewegung spielen bei der Stuhlverstopfung chronisch Kranker eine bedeutende Rolle. Außerdem kann eine dauernde Verstopfung auch auf Erkrankungen des Darmes beruhen, und sehr häufig kann man sie auch bei den verschiedensten Erkrankungen des Nervensystems beobachten.

Die allgemeine Ernährung des Körpers bei Neuralgien

leidet häufig gar nicht. Hauptsächlich aber dann, wenn durch die Schmerzanfälle Schlaf und Nahrungsaufnahme beständig gestört werden, wirkt das Leiden auf das Gesamtbefinden ein. Die Kranken werden blaß, magern ab, und die andauernden qualvollen Schmerzen bleiben auch nicht ohne Einfluß auf den seelischen Zustand. Die Kranken werden reizbar und neigen zu melancholischen Aeußerungen.

Die Ernährung skrofulöser Kinder.

Bei kleinen Kindern mit sehr schwacher Verdauung lasse man die Milch — frische Kuhmilch — aufkochen und vermische sie zur Hälfte mit gleichfalls gekochtem Wasser. Größeren Kindern gebe man mittags Fleischbrühe und — nach Durchbruch der Zähne — neben der Milch feingeschabtes Rindfleisch. Für ältere Kinder passen bei gehöriger Verdauung Fleischbrühe, gebratenes Fleisch, grünes Gemüse, rohes Obst und Weißbrot in kleinen Mengen.

Grießbrei für Säuglinge.

Man kocht 20 Gramm feinen Grieß mit ungefähr ¼ Liter schwacher Fleischbrühe unter Umrühren ½ Stunde lang. In Ermangelung von Fleischbrühe kann man auch ¼ Liter Wasser nehmen, 3 Gramm Salz und ein Stückchen Butter hinzufügen, die man in dem Brei verrührt. Den auf solche Weise hergestellten Grießbrei muß man dem Kinde mit dem Löffel geben.

Auffallende Verspätung des Zahnens

kommt nicht selten bei schwächlichen, insbesondere rachitischen Kindern vor. Oft entwickeln sich dann die Zähne auch nicht paarweise und in symmetrischen Gruppen, wie bei gesunden Kindern, sondern in unregelmäßiger und unbestimmter Reihenfolge. Es kommt vielfach vor, daß der ganze Prozeß des Zahndurchbruches erst mit dem Ablauf des dritten Jahres vollendet ist.

Der Nachmittagsschlaf.

Für kleine Kinder ist der Schlaf nach Tisch zur Erhaltung der Gesundheit unbedingt erforderlich. Beim Schlafengehen werden oft Fehler gemacht, welche die Wohltat des Schlafes wesentlich beeinträchtigen. So kann man oft beobachten, daß Kinder aus Bequemlichkeitsrücksichten vollständig angekleidet hingelegt werden. Die Ausdünstung des Körpers wird erschwert, und das Kind kommt in Schweiß; die Bänder und Knöpfe drücken auf Brust und Unterleib, und die freie Atmung wird dadurch beeinträchtigt. Nach einem solchen unzulänglichen Schlafe werden die Kinder meist mürrisch und träge aufstehen; deshalb werden sorgsame Mütter stets ihre Kleinen entkleiden, bevor sie zum Schlafen gelegt werden.

Für die Küche

Blumenkohlsuppe.

Ein gut geputzter Blumenkohlkopf wird in Wasser einmal aufgekocht. Dann gießt man das Wasser ab und setzt Fleischbrühe mit einigen zerschnittenen Suppenwurzeln hinzu. Ist der Blumenkohl weich genug gekocht, dann kommt er in die Suppenschüssel. Nun quirlt man einen Löffel Mehl in kaltem Wasser ab, setzt zwei Eier hinzu und schüttet alles in die kochende Brühe. Als Gewürz eignet sich Muskatnuß.

Gebackener Blumenkohl.

Etwa ½ Pfund gewiegte Reste von gekochtem Schinken mit Fett. 3 mittlere Köpfe Blumenkohl; man kann dazu die losen nehmen. In Scheiben geschnittene, nicht zu weich gekochte Pellkartoffeln. ⅛—¼ Liter sauren oder süßen Rahm, 2 Eßlöffel Mehl, 4 Eßlöffel geriebener Käse, 2—4 ganze Eier, Salz und etwas Pfeffer. Der Blumenkohl wird in Salzwasser nicht zu weich gekocht, in Rosen zerteilt, die Strünke in Scheiben geschnitten. Eine Backform wird gut ausgestrichen, eine Schicht Kartoffelscheiben hineingetan, darauf gewiegter Schinken, dann Kohl und so fort, bis die Form voll ist. Obenauf Rosen vom Blumenkohl recht zierlich gelegt. Die Eiermilch wird mit Mehl und Käse verquirlt, übergegossen, obenauf Semmelbrösel gestreut, Butterflöckchen darauf gelegt und im Ofen etwa ¾ Std. gebacken. Man kann auch Milch statt Rahm nehmen.

Braune Kräutersoße.

Eine große geschälte Zwiebel, fünf Gramm Petersilie, ein Zweig Thymian, Dill, Kerbel, Estragon wiegt man fein und bratet alles in 30 Gramm Butter an. Ueberstäubt mit 20 Gramm Weizenmehl und läßt mit ein Viertel Liter Fleischbrühe oder heißem Wasser zu sämiger Soße kochen. Dann schmeckt man die Soße mit Appells Salatsoße, einige Tropfen Zitronensaft, Salz und Pfeffer, sowie einen Teelöffel frischer Butter ab und reicht sie zu gebackenen oder gekochtem Fisch, Fleisch- oder Fischsülzen.

Semmel-Auflauf als Krankenspeise oder Kinderabendbrot.

Vier altbackene, abgeriebene Semmeln weicht man in Milch ein, worauf man sie gut ausgedrückt mit drei bis vier Eigelb, einviertel Pfund zu Sahne gerührter Butter oder Margarine, Salz, ein bis zwei Eßlöffel Süßstofflösung, dem Abgeriebenen einer Zitrone, ein bis zwei geriebenen bitteren Mandeln, sowie dem steifgeschlagenen Schnee des Eiweiß mischt. In eine eingefettete Auflaufform gefüllt, bäckt man die Speise bei Mittelhitze einhalb bis dreiviertel Stunde, auf Stein erhöht gestellt, um sie noch heiß in der Form mit einer Fruchtsaft-, Mandelmilch- oder Vanillesoße zu servieren.

Grüne Stachelbeeren.

Stachelbeeren sind grün als Kompottfrucht, als Zutat zu Süßspeisen und als warme oder kalte Obstsuppe zu verbrauchen. Zur Suppe werden sie wie Rhabarber zerkocht und durch ein Sieb geschlagen. Indessen kocht man auf 500 Gramm Beeren ebenso viel Zucker klar und schüttet die Beerensuppe dazu, tut dann ein Weinglas voll Stachelbeerwein und einen Eßlöffel voll zerlassene ungesalzene frische Butter daran und quirlt nun eine Obertasse voll süße Sahne an die Suppe. Sie wird mit Semmelbröseln zu Tisch gegeben. Auch zu Klößchen kann man das Stachelbeermus verwenden. Die recht weich gekochten Stachelbeeren werden durchgestrichen und der Masse auf 500 Gramm Mus folgendes zugesetzt: 350 Gramm Mehl, 2 Eier, 300 Gramm Zucker und so viel geriebene Semmel, daß der Teig zusammenhält, ferner noch gestoßener Zimt und abgeriebene Zitronenschale. Dann formt man runde Klößchen daraus, die in halb Sahne, halb zerlassener Butter mit Wasser gar gekocht und mit Milchtunke oder Weinschaum aufgetragen werden.

Hauswirtschaftliches

Vorjährigen Sommerblusen neuen „Glanz" zu verleihen.

Bei der sommerlichen „Garderobe-Razzia" fällt bei eingehender Musterung auf Brauchbarkeit und nochmaliger Tragfähigkeit dieses und jenes Kleidungsstückes in die Hände der prüfenden Hausfrau, das eigentlich nochmals „Auferstehung" feiern könnte, wenn, — — sie eben nicht stark „verschossen", so in den Farben verblaßt wären. Da sind vor allem die zart pastellfarbigen Voile- und Waschseidenblusen, die im vergangenen Jahre durch die Sonne allzu sehr ihre ursprüngliche Farbe einbüßten. Sofern sie nun im Schnitt noch modern sind oder der letzten Modeforderung entsprechend umgearbeitet waren, werden sie nach gründlichem Waschen durch eine dünne Farblösung von aufgelöstem Citocol gezogen, die man dem letzten Spülwasser beifügt. Im Schatten getrocknet und noch halbfeucht gebügelt, erscheinen sie dann wieder wie neu.

Gelatine als vorzügliches Stärkemittel für feine Gardinen.

Das von unseren Großmüttern übernommene Stärken der Gardinen mit Weizen-, Reis- und anderer Stärke, hat den großen Fehler, daß die Gardinen sehr leicht zu steif werden und keinen „weichen Fall" zulassen, auch durch ungleichmäßiges Verteilen derselben sich kleine Stärkeklümpchen im Gewebe festsetzen, die nach dem Plätten als glänzende Knötchen sich mehr oder weniger auffällig markieren. Will man den Gardinen eine leichte, unsichtbare Appretur verleihen, so wähle man weiße Gelatine dazu. Auf einen Store normaler Breite und Länge rechne man auf einen Eimer Spülwasser drei Blatt, für eine Fenstergarnitur, bestehend aus zwei Längsschals und einem Querstreifen, sechs Blatt Gelatine.

Kochsalz als Reinigungsmittel.

Samtkleider und -hüte werden tadellos, wenn man sie mit fein pulverisiertem Kochsalz abbürstet. Die Gegenstände werden auf dem Tisch ausgebreitet, mit Salz bestreut und strichweise gebürstet. Die Samt-, auch allerhand Plüschstoffe erhalten durch dieses Verfahren einen schönen neuen Glanz und frische Farbe. Danach sind die Stoffe leicht auszuklopfen und nochmals abzubürsten. Sowohl aus seidenen wie aus wollenen und anderen feinen Geweben sind Fettflecke mit in Salmiakgeist aufgelöstem Salz zu entfernen. Ein bis zwei Hände voll Salz dem Seifenwasser zugesetzt oder der Quillajarinde, in der schwarze oder dunkle Stoffe gewaschen werden, schützt diese vor dem Eingehen und verleiht ihnen ein tadelloses Aussehen. Teppiche und Polstermöbel halten sich in der Farbe lange frisch und schön, wenn man sie vor dem Bürsten mit Salz bestreut und danach mit feuchten Tüchern abwischt.

Frucht- und Kaffeeflecke

lassen sich selbst in der Wäsche schwer aus Gedecken entfernen. Es empfiehlt sich, die Gegenstände am Abend vor der Wäsche mit Glyzerin zu durchtränken und dann erst mit warmem Wasser zu behandeln. Ein anderes sehr leichtes Mittel ist, die Flecke durch „Heitmanns Entfärber" zu entfernen.

Radierpulver.

Ein Teil Alaun, ein Teil Bernstein, ein Teil Schwefel und ein Teil Salpeter werden gut untereinander gemischt. Diese Mischung bewahrt man in einem Glase auf und beseitigt damit im Bedarfsfalle Tinten und Tintenkleze, indem man von der Mischung ein wenig auf die Tinte streut und mit einem weißen leinenen Lappen darüber streicht. Nötigenfalls ist das Verfahren zu wiederholen.

153. 1927.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Eine Motte flog zum Licht.

15. Fortsetzung. Roman von Hans Schulze. (Nachdruck verboten.)

„Ich wiederhole, daß Dich das alles nicht im geringsten angeht!"

Alsleben bewegte ablehnend die Hand.

„Ich bitte Dich, wir wollen doch ganz ruhig und sachlich miteinander verhandeln. Da gestattest Du mir wohl, daß auch ich Dir meinen Standpunkt einmal scharf umgrenze. Ich willige in eine Scheidung nur dann ein, wenn sie für Dich nicht das Sprungbrett werden soll, Dich als ein gefährlicher Störenfried in dies Haus hier einzudrängen. Denn Du weißt wohl selbst am besten, daß der Weg zum Grafen Eickstedt nur über Fräulein Herta geht."

Ein höhnisches Lächeln verzerrte Hellas Gesicht.

„Du bist ja auf einmal so zärtlich besorgt um das Glück des Hauses Löhna!"

„Was willst Du damit sagen?"

Ein drohender Ton klang durch Alslebens Stimme.

„Daß Dein Interesse nicht ganz so selbstlos, und der Tag nicht mehr fern sein dürfte, an dem Du Dich mit der Baronin Löhna gefunden haben wirst!"

„Ich verbiete Dir, den Namen dieser Frau in den Mund zu nehmen!"

„Deine Verbote lassen mich völlig kalt. Genau so, wie es mir auch absolut gleich bleibt, ob Du vielleicht einmal Herr auf Pahlowitz wirst. Bin ich doch sogar bereit, Dir zu diesem Glück durch unsere Scheidung eine goldene Brücke zu bauen. Allerdings verlange ich dann aber auch für mich selbst uneingeschränkte Freiheit meines Handelns!"

Alsleben erhob sich.

„So hätten wir uns also nichts weiter mehr zu sagen."

Eine flackernde Angst brannte in Hella auf. Sie fühlte, wie der Boden unter ihr wankte, wie ihr langsam das Spiel entglitt, das sie schon so sicher in der Hand zu halten gemeint hatte.

„Ich vermisse noch immer eine endgültige Erklärung zu meinem Vorschlag!" sagte sie mit unsicherer Stimme.

Alsleben lächelte.

„Verzeih', aber ich glaubte, mich bereits deutlich genug ausgedrückt zu haben. Ich bin nach wie vor mit einer Scheidung einverstanden, vorausgesetzt, daß sie am letzten Ende nicht auf Graf Eickstedt abzielt. Hebt der Graf seine Verlobung mit Herta Löhna auf, so weiß ich genug. Und ich versichere Dir, daß er noch am selben Tage erfährt, wem er die Ehre seines Namens schenken will!"

Wie eine Schlange schnellte Hella in die Höhe.

„Das sieht Dir gleich, Du Heuchler, Du Pharisäer! Was ist es denn, was Du mir nachsagen kannst? Solange die Welt besteht, trug noch immer der Mann die Schuld, wenn sein Weib ihm nicht die Treue hielt. Meinetwegen geh' doch hin und trage Deine Schuld selbst auf den Markt!"

„Hella, mäßige Dich!"

Ein verächtliches Lächeln war die Antwort.

„Wer war es denn, der sich an mich heranbrängte und um meine Liebe bettelte? Du — Du! Als ganz junges, unerfahrenes Ding von sechzehn Jahren fiel ich Dir anheim, geblendet durch Deinen Rang und Deinen Namen. Niemals habe ich Dich auch nur mit einem Gedanken geliebt. Nur weil ich Frau von Alsleben heißen wollte, wurde ich Deine Frau!"

Wie ein blaues Feuer brach es plötzlich heiß aus Hellas Augen.

„Du hast mir meine Jugend genommen, meine erste Blüte! Wie einen Raub. Du willst jetzt noch über mich zu Gericht sitzen, weil auch ich einmal meinem Herzen folgte! Ich hasse Dich, ich hasse Dich!" stammelte sie, ihrer Sinne kaum mehr mächtig.

Dann brach sie auf einmal jäh ab und sank wie ein Stein in ihren Sessel zurück.

Ihr Gesicht verfärbte sich.

Ihre Hände auf das rebellische Herz gepreßt, saß sie in halber Betäubung schwer atmend.

Nach langen Minuten erst tastete sie sich an der Schreibtischkante mühsam in die Höhe und wandte sich zum Gehen.

Ohne einen Gruß, ein Abschiedswort.

Sie fühlte, daß heute die Würfel gefallen waren. Diese Aussprache bedeutete die offene Kriegserklärung.

Kampf! —

Er hat ihn gewollt, er sollte ihn haben. —

Mit schwankenden Knien schlich sie durch den kleinen Vorsaal und öffnete die Haustür.

Sie sah nicht, wie die dunkle Gestalt eines Mannes in diesem Augenblick in den tiefen Schatten des Säulenportals zurücktauchte.

Wie ein weidwundes Wild schleppte sie sich in das wallende Nebelmeer der schlummernden Parkwiese hinein, in dem ihr der schmale Lichtkegel ihrer Taschenlaterne kaum den Weg zu weisen vermochte.

Als sie dann in die Buchenallee einbog, glaubte sie auf einmal hinter sich Schritte zu hören.

Ein paar Herzschläge lang stand sie vorsichtig lauschend.

Doch alles blieb still.

15. Kapitel.

„Guten Morgen, Fräulein Trude!"

Dr. Reinwaldt war durch das Gittertor der Fohlenkoppel in den Warkentinschen Garten getreten und grüßte schon von weitem zu dem offenen Küchenfenster herein.

Trude, die mit der alten Hausmagd Lene eifrig arbeitend vor einem Riesenberg grüner Bohnen am Küchentisch saß, winkte freundlich zurück.

„Kommen Sie herein, Herr Doktor! Ich muß Sie heut' schon in der Küche empfangen. Wir wecken Bohnen ein und ich habe alle Hände voll zu tun!"

„Wollen Sie sich nicht ein wenig dabei betätigen?" fragte sie dann neckend, als Dr. Reinwaldt bei ihr in der Küche stand. „Die Sache ist ganz einfach. Wir binden Ihnen eine weiße Hängeschürze vor und geben Ihnen ein Messer in die Hand!"

Kurz Lachen, langes Weinen,
Das ist der Liebe Brauch.
Und doch, wiewohl sie Leiden,
Allzeit zum Lohne gibt,
Nie mag von Liebe scheiden,
Wer einmal recht geliebt.
Er trägt die heißen Schmerzen
Viel lieber in der Brust,
Als daß er nie im Herzen
Von solchem Glück gewußt.

Emanuel Geibel.

„Rück ein bißchen zu, Lene. Der Herr Doktor will uns helfen!"

„Ich gehe schon ganz!" sagte die Alte, mit ihrem zahnlosen Mund schrecklich grinsend, und setzte ihre bis an den Rand gefüllte Bohnenschüssel gewichtig auf den Tisch. „Ich muß im Garten Majoran und Bohnenkraut schneiden!"

„Nun, was bringen Sie, Doktor?"

Auch Trude hatte ihre Schüssel beiseite gestellt und sah ihrem Besucher erwartungsvoll ins Gesicht.

Dr. Reinwaldt ließ sich bedächtig auf der Küchenbank nieder und beugte sich ganz dicht zu Trude hinüber.

„Ich hab' sie, ich hab' sie in der Falle!" sagte er halblaut, sich triumphierend die Hände reibend.

„Wen haben Sie denn!"

„Die Hansen."

„Ich verstehe Sie noch immer nicht!"

„Aber Fräulein Trude, Sie wissen doch, daß ich neulich die Beobachtung Fräulein Hansens übernommen habe!"

„Ganz recht! Fiesco oder die Verschwörung von Genua alias Lauterbach!"

Dr. Reinwaldt nickte.

„Ich sehe, Sie sind im Bilde. Also hören Sie: Gestern abend hatte ich noch ziemlich lange und angestrengt an meiner Habilitationsschrift gearbeitet und fühlte daher um Mitternacht das Bedürfnis, meinen erhitzten Schädel noch ein wenig in die Luft zu führen.

Ich bummelte also gemächlich die große Buchenallee entlang, um bei Herrn von Alsleben vielleicht noch eine späte Zigarre zu rauchen, als ich in der tiefen nächtlichen Stille aus der Gegend des Kavalierhauses auf einmal erregtes Sprechen zu vernehmen glaubte.

Sofort erwachte in mir der Sherlock Holmes und ich sauste in einem verhaltenen Laufschritt zur Villa Alsleben hinunter.

Zunächst gab es freilich nur blutwenig zu entdecken, denn es nebelte auf der Parkwiese so stark, daß die ganze Front des Kavalierhauses wie in einem dichten Schleier lag.

Nur das Fenster des Arbeitszimmers zeichnete sich schärfer als ein gelbliches Lichtquadrat in die wogende Nebelwand, die auch Klang und Richtung der Stimmen so merkwürdig veränderte, daß sie sich bald zu nähern und dann wieder zu entfernen schienen und ich auch bei schärfstem Hinhorchen kein bestimmtes Organ heraushören konnte.

Ich schlich mich daher endlich bis dicht ans Haus heran und lauschte.

Aber nun war plötzlich alles wieder mäuschenstill und zu sehen gab es eigentlich auch nichts, weil Herr von Alsleben jetzt am Fenster stand und mit seinem Oberkörper die ganze Aussicht ins Zimmer verdeckte.

Schon wollte ich mich von meinem Beobachtungsposten möglichst geräuschlos wieder zurückziehen, da wurde auf einmal die Haustür unvermutet von innen aufgestoßen und eine weibliche Gestalt schlüpfte so eilig heraus, daß ich mich kaum in eine dunkle Ecke des Eingangsportales zurückflüchten konnte.

Und wer war es?

Unser vielgerühmtes Fräulein Hella!"

„Donnerwetter!" sagte Trude in ehrlichem Erstaunen. „Also endlich einmal attrapiert. Haben Sie die Hansen aber auch wirklich ganz genau erkannt?"

„Aber Fräulein Trude!"

Der kleine Doktor wurde ganz aufgeregt.

„Ich stand doch kaum zwei Schritte von ihr entfernt. Ein Irrtum ist vollständig ausgeschlossen. Ich ging sie außerdem noch bis zum Schlosse nach und stellte fest, daß sie ihren Rückzug ins Haus wieder durch dasselbe Portal, das ich in jener Nacht meiner ersten Verfolgung schon einmal offen gefunden hatte. Ich befand mich damals bereits auf der rechten Fährte und habe mich nur durch die unerschütterliche Ruhe Alslebens irreführen lassen."

„Das wird eine neue schwere Enttäuschung für Herta werden", nahm Trude nach einer nachdenklichen Pause wieder das Wort. „Denn sie hielt große Stücke auf Herrn von Alsleben. Und nun ist er genau so wie alle anderen Männer. Wie geht es ihr übrigens heute?"

Dr. Reinwaldt zuckte die Achseln.

„Sie ist wieder außer Bett und kam auch morgens zum Frühstück. Aber sie sieht zum Erbarmen aus und schleicht herum wie ein Schatten."

Trude richtete sich empört höher.

„Und das alles hat nur dieser Graf Eickstedt verschuldet. Nun, mir hätte das nicht passieren



Schaljapins Besitz wird konfisziert.

Die Sowjetregierung hat beschlossen, den gesamten Besitz des russischen Sängers Schaljapin zu konfiszieren, der in der Nähe Moskaus ein wertvolles Gut besitzt. Begründet wird dieser Beschluß der Sowjets mit der Erklärung, Schaljapin habe in Paris zugunsten der zarenfreundlichen Emigranten gearbeitet und diesen Geldmittel zugeführt. Schaljapin plant jetzt, sich dauernd in England niederzulassen.

dürfen. Vor der ganzen Gesellschaft würde ich ihm die Augen ausgekratzt haben. Und der schönen Hella dazu! Aber so sind die Herren der Schöpfung! Kaum taucht ein neues Gesicht auf, so ist alles andere für sie gewesen."

„Nun, und die Damen, Fräulein Trude? Sind die denn gar so viel anders?"

Trude horchte auf.

„Wie meinen Sie das?"

„Ach so, Sie spitzen auf Herrn von Tettau!" fuhr sie dann mit leisem Erröten fort. „Mein Gott, ein kleiner Leutnant! Wird halt so mitgenommen!"

Dr. Reinwaldt lächelte ironisch.

„Sehen Sie, so spielen auch Sie mit Männerherzen und wollen sich dann noch über Fräulein Hansen entrüsten."

„Herr Doktor!"

„Fräulein Trude!"

Kampflustig sahen sie sich tief und lange in die Augen, bis sie beide unwillkürlich lachen mußten.

Die alte Lene kam in diesem Augenblick, mit ihren Holzschuhen schwerfällig über die Steinfliesen trappend, in die Küche zurück, und voll führte am Herd mit Ringen und Kochgeschirren ein ohrenbetäubendes Geklapper.

„Die Karnevaden müssen geklopft werden, Fräulein Trude!" knurrte sie mit einem feindlichen Eifersuchtsblick auf Dr. Reinwaldt. „Der Herr Amtmann will um halb eins essen!"

„Ach, Lenchen, liebstes Lenchen", bettelte Trude, „seien Sie doch ein einziges Mal gut und nehmen Sie mir das Fleisch ab. Ich hab' mit dem Doktor noch etwas ganz Wichtiges zu besprechen."

„Kommen Sie mit in den Garten, Dr. Reinwaldt", schloß sie, ein paar Bohnenschnitzel von der Schürze klopfend. „Lene kann Mannsleute in ihrem Allerheiligsten auf den Tod nicht leiden."

Dann saßen sie einträchtig auf einer Bank in dem schattigen Garten hinter dem Haus.

Vom See wehte eine angenehme Frische herauf. Bienen summten, dicke Hummeln zogen wilde Kreise und prallten dann wieder in blaue Weiten zurück.

Und ringsum lag die Welt im Sonnenschein.

Ein Kreuzweg lief zwischen den sauberen Gemüsebeeten hindurch, von dichtem, altväterlichem Buchsbaum gemütlich eingefaßt.

Dahinter aber blühten längst des schönen Ligusterzaunes, der Stolz der alten Lene, ihre selbstgezogenen Blumen, Balsaminen, Jungfer im Haar und Brennender Liebe.

Dr. Reinwaldt hatte sich eine Zigarre angesteckt und sah nachdenklich wie die feinen, blauen Rauchwolken in der sonnenflimmernden Luft langsam in ein gestaltloses Nichts zergingen. Auf einmal hatte er all' die Irrungen und Wirrungen im Hause Löhna wieder vergessen und dachte nur noch an das junge, blühende Leben an seiner Seite, wie wunderbar beglückend es sein müßte, diese lieben kleinen Hände zu streicheln und diese frischen, festen Lippen zu küssen, die immer so spöttisch lächelten, gerade, wenn es ihm am ernstesten und heiligsten ums Herz war.

Auch Trude war unwillkürlich verstummt und lauschte verträumt und fast ein wenig schwermütig auf die große, sommerliche Stille.

Der alte Hofhund Pluto hatte sich schweifwedelnd heraufgefunden und lag jetzt, den mächtigen Kopf auf ihren Fuß gedrückt, mit blinzelnden Augen vor ihr in dem warmen Sande.

Aus der Küche klang zuweilen Tellerklappern und Gläserklirren.

Auf der Schwelle der weit offenen Haustür saß ein zierliches Kätzchen und sonnte sich, behaglich schnurrend, den glänzenden Pelz.

Dahinter, im Schatten der Diele, sah man den Aufgang einer breiten Treppe mit prächtiger, altertümlicher Holzarchitektur.

Zwei flammende Herzen standen rechts und links auf den massigen Pfeilern und eine schön gewellte, hölzerne Schlange vertrat die Stelle der Geländerbrüstung.

Da atmete Dr. Reinwaldt auf einmal aus tiefster Brust, daß es wie ein schwerer, schmerzlicher Seufzer in das leise Bienensummen klang.

Trude hob verwundert den Kopf, dann lachte sie, daß die Schnecken über ihren winzigen Ohren zitterten.

„Mein Gott, Herr Doktor, warum stöhnen Sie denn so? Himmel, ich hab' Sie ja noch gar nicht gefragt, ob Sie heut' überhaupt schon gefrühstückt haben!"

„Aber Fräulein Trude!"

Eine große Enttäuschung stand auf dem Gesicht des kleinen Philologen.

„Sie können auch wirklich nicht für fünf Minuten ernst bleiben!"

„Na, erlauben Sie mal!" war die tiefbeleidigte Antwort. „Während Sie Ihre Gedanken, wer weiß wo, spazieren führten, hab' ich sehr ernsthaft darüber nachgedacht, was denn nun eigentlich mit der Hansen werden soll!"

Damit bohrte sie die Spitze ihres zierlichen Schuhes dem alten Pluto in das zottige Genick, daß dieser plötzlich den Kopf hochschnellte und aus weitklaffendem Rachen einen gräßlich gähnenden Laut ausstieß.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ursachen der Aderverhärtung und ihre Bekämpfung.

Obwohl im menschlichen Körper alle Vorgänge gleichen Gesetzen unterliegen, zeigen verschiedene Organe ähnlichen Reizen gegenüber doch ein verschiedenes Verhalten.

Starke Betätigung der Muskeln gibt Anreiz zu vermehrtem Wachstum, und dies bedeutet größere Leistungsfähigkeit. Dagegen führt dauernd große Belastung der Schlagadern zu einer Wucherung der Gefäßwand, die keine größere Leistungsfähigkeit darstellt, sondern eher der Schwielenbildung an der Hand gleichkommt.

Den örtlichen Anforderungen entsprechend bildet sich die Verhärtung und Verkalkung der Schlagadern auch oft nicht unterschiedslos im ganzen Körper. Sie beschränkt sich vielmehr auf Gebiete, die stärker in Anspruch genommen werden. So kann sie bei körperlich schwer Arbeitenden zuerst an Armen und Beinen auftreten, wo sie sich bei körperlich Müßigen kaum findet. Andererseits führen manche Ueberlastungen des Nervensystems zu stärkerer Arterienverkalkung in Gehirn und Herz.

Von den Störungen des Stoffwechsels stellt Fettleibigkeit höhere Anforderungen an das Herz; aber auch jedes dauernde Uebermaß an Nahrung und Getränk belastet den Kreislauf des Bluts und damit die Adern in hohem Maße. Mißbrauch von Genußmitteln wie Alkohol, Tabak, Kaffee, Tee bedeutet wegen der jedem von ihnen zukommenden Wirkungen auf die Spannung der Adern eine schädliche Anstrengung, ganz abgesehen von der Wirkung auf die Nerven, die sich wiederum an den Blutgefäßen geltend macht.

Allgemein- und Organerkrankungen mancher Art stellen an das Herz hohe Anforderungen, und ihr Auftreten begünstigt das Erscheinen der Aderverkalkung.

In welcher Form aber auch die Belastung des Kreislaufs hervortreten möge, immer hängt viel von der ursprünglichen Widerstandsfähigkeit der Schlagadern ab, die bei dem einen groß, bei dem anderen gering ist.

Obwohl mit zunehmenden Jahren ein großer Teil der Menschen an Arteriosklerose leidet, so bedarf doch nicht jeder der Behandlung. Die mannigfaltigen Ursachen der Aderverhärtung machen es erforderlich, die im einzelnen Falle in Frage kommenden Schädlichkeiten auszuschalten.

Liegt ein Fehler in der Lebens- und Ernährungsweise vor, so vermeide man eine plötzliche Aenderung, da diese — im Augenblick wenigstens — das Gegenteil erreichen kann. So bewirkt z. B. das Aufgeben eines Berufes nicht notwendig eine Besserung.

Körperlich Arbeitenden lasse man wenigstens einen Teil ihrer Tätigkeit. Körperlich ganz Untätige dürfen von größerer Regsamkeit Besserung erwarten.

Wesentlich heilsamen Einfluß bringt guter Schlaf. Er allein beseitigt oft unangenehme Störungen. Ausreichender und tiefer Schlaf soll darum angestrebt werden.

Bei dem beliebten Gebrauch von Bädern ist Vorsicht am Platze. Während Anwendung von mittleren Temperaturen (30 bis 35 Grad) Erleichterung bringen kann, schaden Kaltwasser- und Hitzeprozeduren häufig dem Herzen, das sich an jähe Wechselfälle schwer anpaßt.

Genußmittel wirken nur im Uebermaß schädlich. Nicht immer ist daher ein vollständiger Verzicht auf Kaffee, Tee, alkoholische Getränke und Tabak geboten. Beim Tabak ist mindestens der Rückzug von der Zigarette und Shagpfeife zur Zigarre rätlich.

In der Ernährung empfiehlt sich gemischte Kost (in fünf kleineren Mahlzeiten eher als in drei großen), mäßiger Fleischgenuß, wenig Gewürze. Spielen Stoffwechselstörungen anderer Art dazwischen, so sind ins Einzelne gehende ärztliche Vorschriften vonnöten.

Motten-Bekämpfung

(G. K.) Die Motten gehören zu den Lebewesen, den sich jederzeit die Hausfrau kampfbereit gegenüber stellt. Wo alles Klopfen und Bürsten nichts hilft, da die eingepuppten Mottenlarven ziemlich fest am Gewebe haften, da muß mit andern Mitteln ihnen zu Leibe gerückt werden. Ein solches ist das Schwefeln. Mit diesem ist der lästigen Insektenbrut beizukommen. Dazu überhängt man die Polstersessel, Sofa usw. mit bis zur Erde reichenden Bettlaken, Tischtüchern usw., nachdem man zuvor unter die Möbel alte Blumenuntersetzer, Blechdeckel oder flache Konservendosen mit brennenden Schwefelfäden gestellt hat. Die sich entwickelnden Schwefeldämpfe müssen einen Tag ihre Wirkung tun. Dann werden die Möbel leicht geklopft und ausgebürstet. Diese unsanfte Behandlung können die Motten mit ihrer Brut nicht vertragen. Sie gehen zugrunde. Auch das Einstäuben von dalmatinischem Insektenpulver zwischen die Polsterung, also zwischen Lehne und Sitz, tötet etwa vorhandene Mottenbrut. Desgleichen ist das Verstecken terpentingetränkter Lappen empfehlenswert. Die Motten gehen diesem Geruch aus dem Wege. Das sicherste und radikalste Kampfmittel sind aber doch die Schwefeldämpfe.

Die Entmottung von Polstermöbeln kann, falls die Schädigung nicht zu weit fortgeschritten ist, auch noch auf folgende Weise geschehen: Die Möbel werden im Freien bei Sonnenschein sehr gut ausgeklopft und ausgebürstet. Dabei muß besonders auf jene Stellen geachtet werden, die gute Schlupfwinkel für die Motten sind, also die Ränder längs der Nagelung, die Zwischenfalten, die zwischen der Sitzfläche und der Rückenwand und den Seitenrollen liegen. Hierauf geschieht ein sorgfältiges Einstauben mit Kampfer oder Naphtalinpulver. Sind jedoch die Schäden schon derart, daß die Motten den Ueberzug durchlöchert haben, und in das Polsterwerk eingedrungen sind, dann muß der Ueberzug sorgfältig entfernt werden, das Füllmaterial gründlich durchgeklopft und reichlich mit Kampfer oder Naphtalinpulver eingestaubt werden. Bei derartig großen Schädigungen empfiehlt es sich, die Möbel zu einer gründlichen Reinigung und Herrichtung einem Tapezier zu übergeben.

Um die Motten von vorherein zu bekämpfen und in der Entwicklung zu stören, ist es unbedingt notwendig, die Möbel ständig im Auge zu behalten; wiederholt lüften, klopfen und sonnen. Die allgemein übliche Sitte der übertriebenen Möbelschonung durch Nichtbenutzung, ist ein großer Fehler. Sie begünstigt die Mottenentwicklung ganz besonders stark. Sie können sich nicht in aller Ruhe bloß entwickeln, sondern haben auch Zeit und Muße, ihrem Zerstörungswerk ohne jegliche Störung obzuliegen. Nach vielfacher Erfahrung ist den Polstermöbeln viel dienlicher und zuträglicher, wenn diese recht oft benutzt werden. Die fortwährende Beunruhigung ist und wird das beste Schutzmittel gegen Motten stets bleiben.

#

Fleckenmittel.

Fettflecke in Kleidern usw. überstreiche man etwas dick mit Eigelb, lasse dieses an einem luftigen Orte vollkommen trocken werden schäle u. reibe es, wenn es sich verhärtet hat, aus u. wasche die Stelle mit lauem Wasser rein. Der Fettfleck wird verschwunden sein. Eben dies läßt sich bei vielen anderen Gegenständen, z. B. Haarbürsten, anwenden. Man sättige diese mit Eigelb und warte, bis die Masse ganz hart geworden, reibe sie dann aus und wasche sofort die Bürste in heißem Wasser, so wird sie vollständig rein sein und wie neu aussehen.

Regenflecke lassen sich aus empfindlichen Stoffen entfernen, indem man etwa ein halbes Liter Regenwasser in eine Flasche gießt, für 10 Pfg. Weinsteinöl darunter mischt, die Flüssigkeit gut durcheinander schüttelt und eine halbe Stunde stehen läßt. Nun taucht man ein reines Läppchen in dieses Wasser, übertupft die Regenflecke damit, überstreicht dann den Stoff mit einem anderen trockenen Lappen dem Striche nach und überföhrt ihn mit einem warmen Bügeleisen, drückt ihn gut aus, rollt ihn zwischen zwei leinene Tücher und trocknet ihn möglich schnell. — Naßgewordene Samthüte sollen nicht abgetrocknet, sondern nur abschüttelt und dann zum Trocknen in die Nähe des Herdes oder Ofens aufgehängt werden. Wenn sie trocken sind, werden sie strichweise mit einem Stückchen gleichfarbigen Samt bearbeitet.

Rotweinflecke und Flecke von Obstwein lassen sich, wenn sie frisch sind, durch Kochen in heißem Wasser beseitigen. Man bestreut sie sofort mit Salz, hängt die fleckige Stelle in kochendes Wasser und läßt sie solange kochen, bis die Flecke verschwunden sind. Man kann die Flecke auch mit Milch behandeln, indem einige Tropfen ungerührter, abgestandener oder saurer Milch auf den frischen Fleck gegossen werden. Damit läßt man den Stoff eine Weile liegen und wäscht ihn dann in lauwarmem Wasser. Dieses Verfahren ist besonders für farbige Stoffe sehr zu empfehlen. Aeltere Stoffe werden mit Zitronensaft beträufelt und mit süßer Milch nachgewaschen.

#

Der Zweck des Kopfhaares.

Das Kopfhaar schützt uns vor Lichtstrahlen, besonders vor den unsichtbaren sogen. ultravioletten Strahlen, die dem Gehirn leicht schädlich werden können. Auch die warmen Sonnenstrahlen wirft es teils zurück, teils fängt es sie auf. Dieses Auffangen der Strahlen besorgen besonders pigmentreiche, d. h. dunkle Haare gut. Bei Hitze gibt die Haut aus den Schweißdrüsen durch die unzähligen feinen Poren Flüssigkeit ab. Der Schweiß verdunstet und erzeugt dadurch Kälte. Es ist also verkehrt, bei starker Hitze sich zu oft und zu gründlich den Schweiß abzuwischen. Die Oberfläche der Haut muß eine gewisse Feuchtigkeit haben, sonst wird die Verdunstung und damit Abkühlung unterbunden. Das Hitzegefühl wird noch stärker, und der Körper muß, um sich zu helfen, immer mehr Schweiß produzieren. Je größer nun die Oberfläche ist, von der Flüssigkeit verdunstet wird, umso mehr Kälte kann erzeugt werden. Man hat berechnet, daß bei normaler Dichte des Haarwuchses, wenn die Haare zwei Zentimeter lang sind, die verdunstende Oberfläche des Kopfes um das Zehn- bis Zwanzigfache vergrößert wird.

#

Die Rosenzeit.

Erst spät, wenn die meisten Frühlingsblumen schon verblüht sind, erscheint die Königin der Blumen, die süßduftende Rose, auf der Bildfläche. Die Sonne muß sie ordentlich durchglühen, bis sie ihre Knospen öffnet, aber dann entschädigt sie durch ihren unvergleichlichen Anblick und Wohlgeruch auch verschwenderisch für die lange Wartezeit und blüht so lange, bis der Sommer Abschied nimmt. Die bei uns zuerst erblühende Rosenart ist die Pfingstrose oder Zimtrose, nachher kommen die Hunds- oder Heckenrose und unsere vielen Garten- und Edelrosen, die von der Damaszener Rose und der echten, in China heimischen Edelrose, abstammen und von denen noch fortwährend neue Spielarten gezüchtet werden. Nur der Züchter und Liebhaber kennt auch alle die Namen, die sie tragen, aber eine Lieblingsrose hat wohl jeder, der die Königin der Blumen verehrt, und bei der Verschiedenartigkeit in Farbe und Geruch ist hinlänglich Auswahl vorhanden.

In den Blumenläden, wie überhaupt im Handel, sind allerdings nicht sämtliche Sorten zu haben, wer sich einen Ueberblick über den ganzen Umfang der Rosenzucht verschaffen will, muß schon ein sogen. Rosarium aufsuchen, wo er vielleicht auch noch keine Vollzähligkeit, aber doch die bemerkenswertesten Arten vereinigt findet. Trotzdem die Rose eine unserer verbreitetsten Gartenblumen geworden ist, wird sie zur Blütezeit so stark begehrt, daß man die Nachfrage nur durch die Anlage großer Rosenfelder befriedigen konnte, auf denen die gangbarsten Sorten gezogen werden. Täglich wird, was schnittreif ist, auf den Markt gebracht, und allenthalben merkt man, daß wir uns in der Rosenzeit befinden.